

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Wagnerspreis** für Thor-Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolumnenlinie oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Bosens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrath 25 Pf. Im Mellemittel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 5. August 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut W. Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Krieg im Osten und Westen.

Eröffnung des Reichstags durch den Kaiser.

Der Kaiser eröffnete heute Mittag 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit einer Thronrede, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß wir fast ein halbes Jahrhundert lang und besonders in den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen. Nach Erwähnung der Ursache des österreichisch-ungarisch-serbischen Krieges heißt es dann weiter: Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seiten Österreich-Ungarns muß uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schützen. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbarn mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat, mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Fernes heißt es, Rußlands Motiv sei unerfüllter Nationalismus. Frankreichs Verhalten könne uns nicht überraschen, denn es hege alte Hoffnungen und alten Groll. Die Thronrede schließt: In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtcr Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfes froh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle! Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk, fassen Sie ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein innerer Wunsch.

Zum Kriege.

Noch bevor der Kriegszustand erklärt worden war, stand im „Vorwärts“ ein Artikel, in dem unumwunden die unbestreitbaren Verdienste Kaiser Wilhelms um den europäischen Frieden, die Redlichkeit seines auf ungehörte Bewahrung der Kulturgüter gerichteten Willens, anerkannt war. Ein gerechtes, wenn auch von dieser Seite ungewohntes Lob.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, so ist er durch die amtlichen Darlegungen über die Vorgeschichte des gegenwärtigen drohenden Weltbrandes erbracht. In der ganzen gesitteten Menschheit muß die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen dem Zaren und dem Kaiser den Eindruck einer unerhörten Arglist machen. Von dem englischen Dichter Rudyard Kipling gibt es ein Gedicht „Warnung vor dem Bären“, das auf die gegenwärtige Situation paßt, als ob es für sie geschrieben



Kaiser Wilhelm II.

In diesen ersten, schicksalsschweren Tagen richten sich alle deutschen Augen und Herzen auf unseren Kaiser, der jetzt die Söhne des Vaterlandes zu mannhafem Streit aufgerufen hat. Es gilt zu zeigen, daß unsere wehrhafte, wehrfähige Jugend und das kraftvolle Mannesalter es nicht dulden werden, daß unsere Grenzen angetastet werden, daß fremde Kriegsheere unsere Kluren verwüsten, daß Heimat, Haus und Hof unantastbare Güter sind. So weit die deutsche Zunge klingt, bewegt uns alle der eine Gedanke und die eine Hoffnung, daß unsere unüberwundenen und unüberwindlichen Feldzeichen Lorbeerbeschnitten zu uns zurückkehren werden. Unser Kaiser steht als ritterlicher

wäre: Sein Sinn ist: „Am gefährlichsten ist der russische Bär, wenn er sich mit Bitten naht.“ Für den Mißbrauch, der mit dem Friedenswillen Kaiser Wilhelms getrieben worden ist, kann man nicht den Zaren allein verantwortlich machen. Er selbst gehört zu den Getäuschten, getäuscht von seiner Umgebung, getäuscht von einer Regierung, die den panslawistischen Umtrieben ihren Lauf ließ.

Mit der großen Langmut, die Deutschland gegenüber den von dem russischen Kriegsminister dreißig abgelegneten Kriegsvorbereitungen an unserer Grenze gezeigt hat, ist nichts veräumt worden. Dafür stehen uns die für die Schlagfertigkeit des Heeres und der Flotte Verantwortlichen sicher gut, beweisen aber ist erst recht durch diese Langmut vor aller Welt, daß Deutschland den Krieg nicht wollte, daß ihn Rußland provoziert hat. Jetzt gibt es für uns keine Parteien mehr, jetzt gibt es nur noch Deutsche, die nach dem Beispiel ihrer Väter einmütig den seit Jahrzehnten auf Einengung des deutschen Vaterlandes gerichteten Feindseligkeiten von Ost und West ein Ende machen müssen.

Kriegsherr an der Spitze der gesamten deutschen Wehrmacht, und als erster deutscher Mann zieht er mit seinen sechs Söhnen ins Feld. Lange, bis zum Äußersten ruht sein Schwert in der Scheide, jetzt aber, wo es funkelnd erhobene ist, soll es ein Schrecken sein für alle unsere Feinde. Machtvolle, aus tiefinnerstem Herzen kommende Worte hat Kaiser Wilhelm zu seinem Volk gesprochen, er darf sicher sein, daß alle Deutschen ihm nach 25jähriger friedvoller Regierungstätigkeit, die einen Aufschwung bei uns erstehen ließ, wie ihn deutsche Lande zuvor nicht sahen, in den gerechten Streit folgen werden, wohin er sie immer führt!

Der Kanzler wiederholt das Wort des Prinzen Friedrich Karl an die Brandenburger 1866: „Laßt eure Herzen schlagen zu Gott und eure Fäuste auf den Feind.“ Der Kaiser aber sagt: „Den Gegnern wollen wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen!“ Was die Marine anbetrifft, so hat sie schon Gelegenheit gehabt, das kaiserliche Wort einzulösen: sie hat der feindlichen Seemacht gezeigt, was es heißt, die deutsche Flotte anzugreifen. Acht russische Kreuzer, in den Grund gehöhrt oder auf den Strand gesüchelt, haben es kennen gelernt. Auch das Landheer, des sind wir gewiß, wird nicht nachstehen und, von gleichem Geiste befeelt, wie die Flotte, der feindlichen Landmacht zeigen, was es heißt, die deutsche Landarmee anzugreifen!

Der Kampf ist bereits, wenn auch zunächst nur in kleinem Umfang, an der Ost- und Westgrenze entbrannt. Meist sind es noch Patrouillengefächte, Vorfälle an Brücken und Tunneln oder Angriffe auf Eisenbahnen, Magazine und dergleichen, von denen berichtet wird. Schon aber zeigt sich die große Sorgfalt unseres Wachdienstes. Besonders,

daß die Sprengung des wichtigen Kochener Tunnels verhindert wurde, ist mit Genugtuung zu begrüßen und dürfte auf französischer Seite eine erste Enttäuschung bedeuten. Zwei Ereignisse heben sich gleich am ersten Tage als rühmliche Taten aus den Meldungen heraus: 1. die Beschießung von Libau, 2. die Besetzung Luxemburgs. Mit der außerordentlich schnellen Besetzung von Luxemburg haben wir einen taktischen Vorteil von großem Werte in Sicherheit gebracht. Ein bis ins kleinste geregelter Wachdienst wird dafür sorgen, daß der Truppentransport ungehindert und sicher vor sich gehen kann.

Ein Telegramm vom Montag Abend meldet noch einen weiteren großen Sieg unserer Marine.

Das Berliner Telegramm lautet: Unsere Marine hat einen großen Sieg über die Russen erfochten, sieben russische Kreuzer in den Grund gehöhrt, einer gestrandet und von deutschen Matrosen besetzt. Auch die Insel Anam ist genommen. Unser Linienschiff „Brandenburg“ ist gesunken.

Russische Angriffe auf deutsche Grenzstädte.

Ehe noch eine Kriegserklärung ausgesprochen und ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgt war, sind russische Truppen in das deutsche Reichsgebiet eingedrungen und haben damit den Krieg gegen das deutsche Volk eröffnet. Das Ziel dieser Angriffe waren die kleinen preussischen Grenzstädte, die in Friedenszeiten meist keine militärische Besatzung haben.

Aus Königsberg wird vom Sonntag gemeldet: In Eydtkuhnen sind russische Patrouillen eingeritten. Das Postamt Biberweilchen ist nach sicherer Meldung zerstört. Der Feind überschritt die Grenze an vielen Stellen. — Der deutsche Grenzbahnhof Eydtkuhnen mit dem gleichnamigen Städtchen liegt kaum ein Kilometer von dem russischen Bahnhof Wirballen (Werscholowo) entfernt. Die deutsch-russische Grenze bildet hier ein kleines Flüsschen, auf dessen russischem Brückende auch in Friedenszeiten ein russischer Militärposten steht. Die Besetzung Eydtkuhnens durch russische Truppen hat natürlich eine ganz untergeordnete militärische Bedeutung, da dieser im äußersten nordöstlichen Winkel unserer Monarchie liegende Flecken nur für den Grenzverkehr mit Rußland in Betracht kam, der ja jetzt eingestellt ist.

Der Angriff auf Johannsburg. Die Bahn Johannsburg-Lyd ist bei Guttun unterbrochen, ebenso die Stichbahn nach Dlottowen. — Johannsburg ist eine offene Stadt von etwa 3500 Einwohnern am Rostsee im Regierungsbezirk Gumbinnen. Sie liegt der Mittelpunkt des waldreichen Hügellandes der preussischen Seenplatte, die durch den sechs Kilometer langen Johannsburger Kanal mit dem Narew in Verbindung steht.

Aus Danzig wird vom Sonntag gemeldet: Deutsche Bahnhofsarbeiter bei Głowa, wo von Russen beschossen, haben sich zurückgezogen.

Beim Großen Generalstabe sind Sonnabend Nacht folgende Mitteilungen eingelaufen: Heute Nacht fand ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücken über die Warthe bei Eichenried an der Straße Jaroschin-Wreschen (Provinz Posen) statt. Der Angriff wurde abgewiesen. Auf deutscher Seite wurden zwei Mann leicht verwundet. Die von den Russen gegen den Bahnhof Mioslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

Einnahme von drei russischen Grenzstädten.

Nach Meldung aus Berlin haben die deutschen Grenzhutgruppen bei Lublink am Montag Vormittag nach kurzem Gefechte Czestochau genommen, auch wurden Bendzin und Kalisch von deutschen Truppen besetzt.

Wie der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet wird, soll die Stadt Kalisch in Flammen stehen. Auf die Nachricht, daß deutsche Soldaten an der Grenze ständen, sei Kalisch von seiner russischen Besatzung verlassen und der Feuerwehr übergeben worden. Darauf habe der Mob sich auf die Besiegten gestürzt und die Stadt ausgeplündert; sie brennt überall.

über die Beschießung des russischen Kriegshafens Libau

durch den kleinen Kreuzer „Augsburg“. Kapitän zur See Andreas Fischer, liegen weitere Nachrichten noch nicht vor. Libau, 90 Kilometer von Memel entfernt, ist die bedeutendste Handelsstadt Kurlands. Sie liegt am Ausflusse des Libauischen Sees in die Ostsee und ist Endpunkt der Eisenbahnlinie Romny-Libau und der Halenpothor Zufuhrbahn. Der Hafen ist eisfrei und mit zwei Leuchttürmen ausgestattet, die von den russischen Behörden vor drei Tagen gelöscht wurden. Er besteht aus einem auf 7 Meter vertieften guten Handels-hafen und dem räumlich größeren Kriegshafen.

Dieser wurde 1893 angelegt und erst kürzlich vollendet. Die Bevölkerung der gegen 70 000 Seelen zählenden Stadt ist größtenteils deutscher Nationalität.

Der kleine Kreuzer „Augsburg“ ist am 10. August 1909 von Stapel gelaufen, hat eine Wasserverdrängung von 4350 Tonnen, eine Schnelligkeit von 27,2 Seemeilen, 12 Stück 10,5-Zentimeter-Geschütze, 2 Maschinengewehre, 2 Torpedoboote, 29 000 Pferdestärke. Seine Besatzung besteht aus 10 Seeoffizieren, 4 Marineingenieuren, 13 Deckoffizieren und 348 Mann. Kommandant ist augenblicklich Fregattenkapitän Andreas Fischer, 1. Offizier Kapitänleutnant Goetting.

Luzemburg vom 8. Armeekorps besetzt.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Luzemburg zum Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des 8. Armeekorps besetzt worden.

Das 8. Armeekorps steht in der Rheinprovinz. Sein Generalkommando ist Koblenz. — Durch die Schlusssätze des Wiener Kongresses von 1815 hatte Preußen über Luzemburg das Besetzungsrecht erhalten. Luzemburg, das von dem berühmten Kriegsbaumeister Vauban im wesentlichen schon Ende des 17. Jahrhunderts ausgebaut war, wurde zur deutschen Bundesfestung erklärt. Bis zum September 1867 hat denn auch Preußen darin eine Besatzung von 4000 Mann gehalten. Im Londoner Protokoll vom 11. Mai 1867 verzichtete es aber auf sein Recht, um Kaiser Napoleon III., der bereits in der vorangegangenen Luxemburger Annexionskrise dank Bismarcks diplomatischer Überlegenheit schwere politische und moralische Einbußen erlitten hatte, jeden Vorwand zum Angriff auf Preußen zu nehmen. Die Schleifung der Festung, die ebenfalls in London beschlossen wurde, erfolgte erst 1872. Seitdem ist Luzemburg eine offene Stadt und Residenz der nassauischen Prinzen. Sie trägt noch vielfach deutschen Charakter, wie ja auch das ganze Großherzogtum heute noch ein Glied des deutschen Zollvereins ist.

Mitlungener Handreich französischer Offiziere.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf meldet, daß Sonntag Vormittag achtzig französische Offiziere in preussischer Uniform in zwölf Kraftwagen die preussische Grenze bei Walbel westlich Geldern zu überschreiten versuchten. Der Versuch mißlang. — Das Dorf Walbel im Rheinland liegt hart an der holländisch-deutschen Grenze im Kreise Geldern und ist Station der Sekundärbahn Krefeld-Wetten. Um nach Walbel zu gelangen, haben die achtzig französischen Offiziere über Belgien oder Luxemburg die holländische Provinz Limburg durchqueren müssen.

Französische Fliegerbomben bei Nürnberg.

In Berlin ist die militärische Meldung eingelaufen, daß Sonntag Vormittag französische Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben. Da eine Kriegserklärung zwischen Frankreich und Deutschland bisher nicht erfolgt ist, liegt ein Bruch des Völkerrechts vor. — Wie hierzu aus München berichtet wird, teilt die Eisenbahndirektion Nürnberg dem süddeutschen Korrespondenzbüro mit, daß bei Markt Eisenheim auf der Strecke Nürnberg-Kissingen sowie der Strecke Nürnberg-Ensberg Flieger gesehen wurden, die Bomben auf die Bahnstrecke herunterwarfen. Irgeendwelcher Schaden wurde nicht angerichtet.

150 französische Brieftauben beschlagnahmt.

Sonntag früh 1 Uhr wurde in Muttenz bei Basel ein ehemaliger französischer Offizier wegen Brieftaubeneihaft verhaftet. 150 Brieftauben wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete wurde dem Gefängnis Liesthal überwiesen. Auch in diesem Falle hat sich die Beobachtung verdächtiger Elemente zum Besten der Sache wieder glänzend bewährt.

Dem russischen Botschafter sind die Pässe zugestellt.

Die deutsche Regierung hat dem russischen Botschafter in Berlin Swerbelow Sonntag Vormittag die Pässe zugestellt. Herr Swerbelow wollte Berlin Montag Abend verlassen, und ein ihm von der deutschen Verwaltung gestellter Sonderzug wird die russischen Herren bis zur Grenze nach Eydikuhnen bringen. Der Vertreter des Zaren wird also von Deutschland bis zum letzten Augenblick streng nach den völkerrechtlichen Vorschriften behandelt.

Kriegszustand mit Frankreich.

Eine amtliche Meldung aus Berlin vom Montag besagt: Bisher hatten deutsche Truppen erteiltem Befehl gemäß die Grenze nicht überschritten, dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor einigen Tagen Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometern zugesagt, heute an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Truppen halten seit gestern Nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung belgischer Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Seine Majestät der Kaiser hat erforderliche Befehle erteilt und den deutschen Botschafter in Paris angewiesen, seine Pässe zu fordern.

Vom Sonntag lag aus Paris die Meldung vor, daß der Präsident und die Mitglieder der Regierung einen Aufruf an das französische Volk erlassen haben, in dem es heißt: Seit einigen Tagen habe die Lage Europas sich wesentlich verschlimmert, und trotz der Anstrengungen der Diplomatie habe sich der Horizont verfinstert. Die meisten Nationen mobilisieren, selbst neutrale Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen. Frankreich, das seine friedlichen Absichten kundgegeben und im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Mäßigung und ein lebendiges Beispiel der Verständigkeit gegeben habe und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Weltfriedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt die ersten unerlässlichen Maßnahmen zum Schutze seines Gebietes getroffen, eingeben seiner Verantwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine geheiligte Pflicht verlege, wenn es die Dinge ließe, wie sie seien. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage gebiete. Mobilisation bedeute nicht Krieg. Im Augenblick erweise sie im Gegenteil als das beste Mittel,

den Frieden in Ehren zu erhalten. Schließlich sagt das Manifest, die Regierung hoffe noch, eine friedliche Lösung zu erzielen; sie rechne mit der Kaltblütigkeit der Nation und zähle auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien, ihre Pflicht zu tun. In dieser Stunde gäbe es keine Parteien, nur ein einziges, friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechts und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Wachsamkeit geeint.

Deutsche Spione im Lande.

Nach zuverlässigen Nachrichten bereiten russische Offiziere und Agenten in großer Zahl unser Land. Die Sicherheit des deutschen Reiches fordert, daß aus patriotischem Pflichtgefühl heraus neben den amtlichen Organen das gesamte Volk unbedingt dazu mitwirkt, solche gefährlichen Personen unschädlich zu machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des Krieges beitragen.

Paperversionen in Berliner Hotels.

Sämtliche Hotels Groß-Berlins wurden Montag Morgen durch die verstärkte politische Polizei einer Paperversion unterzogen. Sämtliche Hotelgäste mußten ihre visierten Pässe vorlegen. In der Mehrzahl der Hotels war ihnen das möglich. In einigen Hotels wurden Sittierungen vorgenommen. Die Sittierten, die entweder Militärpflichtige feindlicher Staaten waren oder sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden sofort nach dem Polizeipräsidium geschafft.

Zerstörungsversuche gegen Eisenbahnen usw.

Bestimmte Nachrichten deuten darauf hin, daß Zerstörungsversuche gegen Eisenbahnen und deren Kunstbauten von feindlicher Seite auch im Innern des Landes versucht werden. Bei der großen Bedeutung der Eisenbahnen für die Durchführung der Mobilmachung und Verammlung des Heeres ist es Pflicht jedes Deutschen, die Heeresverwaltung beim Schutze der Eisenbahnen zu unterstützen. Dies kann geschehen durch Überwachung des mitreisenden Publikums, Mitteilung jeder verdächtigen Handlung an die nächste Eisenbahn- oder Militärbehörde, ev. Festnahme verdächtiger Individuen.

Der Kaiser ordnet einen allgemeinen Bettag für Preußen an.

Der Kaiser hat an den preussischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten folgenden Erlass gerichtet:

„Ich bin gezwungen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffes des Schwerts zu ziehen und mit aller Deutschland zu Gebote stehenden Macht den Kampf um den Bestand des Reiches und unsere nationale Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist es mir Gewissenssache gewesen, wenn möglich den Ausbruch des Krieges zu verhüten; aber meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Keinen Gewissens über den Ursprung des Krieges, bin ich der Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß. Schwere Opfer an Gut und Blut wird die dem deutschen Volke durch feindliche Herausforderung auferlegene Verteidigung des Vaterlandes fordern. Aber ich weiß, daß mein Volk auch in diesem Kampfe mit der gleichen Treue, Einmütigkeit, Opferwilligkeit und Entschlossenheit zu mir steht, wie es in früheren schweren Tagen zu meinem in Gott ruhenden Großvater gestanden hat. Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu setzen, so empfinde ich in diesen ersten Tagen das Bedürfnis, vor ihm mich zu heugen und seine Barmherzigkeit anzurufen. Ich fordere mein Volk auf, mit mir in gemeinsamer Andacht sich zu vereinigen und mit mir am 5. August einen außerordentlichen allgemeinen Bettag zu begehen. An allen gottesdienstlichen Stätten im Lande versammle sich an diesem Tage mein Volk in erster Reihe zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Waffen legne. Nach dem Gottesdienste möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein jeder zu seiner Arbeit zurückkehren. Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden.“

Berlin im Schloß, den 2. August 1914.

(gez.) Wilhelm R.

(gez.) von Trotz zu Solz.

Der Kaiser an die Berliner.

Seine Majestät der Kaiser haben den Oberbürgermeister von Berlin wissen lassen, daß die Huldigungen und Kundgebungen der Berliner Bevölkerung in den letzten Tagen als Ausdruck patriotischer Gesinnung und Begeisterung seinem Herzen wohlgefallen haben. Seine Majestät wisse, daß er auf die treue Gesinnung der Berliner Bürgererschaft aller Schichten wie auf die Einigkeit des gesamten deutschen Vaterlandes auch in ernstesten Zeiten rechnen könne. Die seiner Majestät für die nächsten ersten Tage obliegenden schwerwiegenden Entscheidungslagen lassen es aber von nun an unerlässlich erscheinen, daß seiner Majestät Aufenthalt und seine Tätigkeit für das Wohl unseres Volkes im Schutze nicht durch Kundgebungen von der Straße gestört werde. Es wird daher Pflicht der Bürger Berlins sein, Ansammlungen und Huldigungen in der Nähe des Schlosses für die kommenden Tage zu unterlassen.

Feldgottesdienst am Berliner Bismarck-Denkmal.

Am Bismarck-Denkmal am Reichstagsgebäude wurde Sonntag Mittag ein Feldgottesdienst abgehalten, zu dessen Beginn die Kapelle des 4. Garderegiments das niederländische Dankgebet spielte. Etwa 30 000 Menschen wohnten der gewaltigen Feier bei, die sämtliche Terrassen und Treppen des Reichstagsgebäudes sowie die Plätze und Promenaden besetzt hielten. Hovprediger Döring sprach von der schweren Schidung, die Gott über die Völker verhängt habe, von der gerechten Sache Deutschlands und von der Hoffnung auf Sieg. Entblößten Hauptes hörten die Tausende die erschlatternden und erhebenden Worte des Geistlichen. Das gemeinsame Gebet des Vaterunsers schloß die Feier. Unter patriotischen Liedern löste sich allmählich die Menge auf.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

König Ludwig III. hat an den deutschen Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet: „Das bayerische Heer ist heute mit dem Beginn der Mobilisierung unter Deinem Befehl

als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste erzogen, der die deutschen Leuten vor 44 Jahren zum Siege geführt hat, wird das bayerische Heer sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit setzt. Nie ist das deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, seine Stellung, seine Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Nie aber wird die unerschütterliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, sich überwältigender offenbaren, als in dem Kampfe, der uns aufgezwungen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken. In dem Bewußtsein ihrer Geschlossenheit, ihrer eisernen Manneszucht, ihres ernsten Mutes werden sie, wenn es zum Kriege kommen sollte, den Kampf für das teure gemeinsame Vaterland, für den Ruhm und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne sich um ihre Fahnen scharen und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt, den deutschen Waffen den Sieg verleihen.“

Aufruf an das bayerische Heer.

König Ludwig hat an das bayerische Heer nachstehendes Manifest gerichtet:

„Alle Versuche, den Frieden in Ehren zu wahren, haben unsere Nachbarn zunichte gemacht. Die Ehre des Reiches, das Schicksal des Vaterlandes steht auf dem Spiel und zwingen uns das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehl unseres erhabenen, geliebten Bundesfeldherrn, des deutschen Kaisers, wird auch die schon in manchen schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stellen, ihrer in erster Friedensarbeit gestählten Kraft bewußt, ein würdiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesen Wünschen begleite ich meine brave Armee ins Feld, vertrauend auf den allmächtigen Gott, der unser gerechte Sache schützen wird, erleihe ich seinen Segen für Bayerns und des deutschen Heeres Fahnen.“

Gegeben München, den 1. August 1914.

Ludwig.“

Beide Kammern des bayerischen Landtages wurden Sonntag Vormittag durch allerhöchste Botschaft bis auf weiteres verlagert. In der Kammer der Reichsräte gedachte Präsident Fürst Fugger in der Schlussansprache des Erntes der Weltlage und sagte: In voller Erkenntnis dessen, was wir dem König und dem Vaterlande, dem Kaiser und dem Reiche schulden, sehen wir in heiliger Begeisterung, mit ganzer Kraft und mit reinem Gewissen den Ereignissen entgegen. Gott schütze unser Vaterland, verleihe unseren Waffen den Sieg. — Das Haus ging mit einem stürmischen Hoch auf den König auseinander. Die Kammer der Abgeordneten nahm in ihrer Schlußsitzung noch einstimmig den Antrag des Zentrums an, die Regierung zu ersuchen, angesichts der Mobilmachung des deutschen Heeres die notwendigen Maßnahmen zur Einbringung der Ernte zu treffen. Minister von Soden versicherte, daß die Regierung alle diesbezüglichen Maßnahmen getroffen habe. Abgeordneter Feld gab darauf im Namen des Zentrums eine Erklärung ab, in der er sagte: Das deutsche Volk habe dem Treiben des Feindes eine seltene Langmut entgegengesetzt. Der Feind will den Krieg. Der Kampf gilt der berechtigten Sache, darum nehmen wir ihn mit gutem Gewissen an. Kein Feind soll deutsche Erde zerstampfen. Die bayerischen Truppen werden in dem schweren Ringen ihre alte bayerische Treue und Hingebung für Kaiser und Reich glänzend beweisen. Der Rede folgte stürmisches Bravo. Die Sozialdemokraten hatten mit einer Ausnahme den Saal verlassen. Präsident Drezer schloß darauf mit einem Hoch auf den König die Sitzung.

Erlaß des Königs von Sachsen.

In einer Proklamation an das sächsische Heer heißt es:

„Soldaten! In dieser ersten Zeit, in der ganz Deutschland, dem Rufe Sr. Majestät des Kaisers folgend, zu den Waffen eilt zu Schutz und Schirm des Vaterlandes, richte ich als König und Chef der Armee mein Wort an Sie: Sachsens Heer hat stets im Kriege seine Pflicht getan und unvergängliche Lorbeeren um seine Fahnen gewonnen. Bestreben Sie sich, dem Beispiele der Vorfahren folgend, so wie bisher im Frieden nun auch vor dem Feinde den ehrenvollen Platz zu behaupten, den die Armee im Rahmen des deutschen Heeres eingenommen hat. Seien Sie überzeugt, daß ich jeden einzelnen von Ihnen in mein Herz geschlossen habe und sein Schicksal verfolgen werde. In diesen ersten Stunden richten Sie Ihren Blick nach oben, und stehen Sie zu Gott, dem allmächtigen Lenker aller irdischen Geschicke, daß er unsere Waffen segne und uns den Sieg verleihen möge. Und nun ziehen Sie mit Gott! Der Spruch eines jeden braven Soldaten lautet: Mit Gott für König und Vaterland, Kaiser und Reich!“

Friedrich August.“

Annahme für Militärpersonen in Hesse-Darmstadt.

Eine Sonderausgabe der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Erlass: „Wir, Ernst Ludwig von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen usw. haben Uns bewegen befunden, allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und Schutztruppe vom Feldwebel (Wachmeister) oder Deckoffizier abwärts, einschließend der unteren Militärbeamten, sowie allen Personen des Beurlaubtenstandes vom Feldwebel (Wachmeister) oder Deckoffizier abwärts, sofern sie aus Anlaß der Mobilmachung einberufen worden sind oder zur Einstellung gelangen, die gegen sie von den bürgerlichen Gerichten und Verwaltungsbehörden des Großherzogtums verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstrakten Teil derselben in Gnaden zu erlassen, sofern die Gesamtdauer der an zweiter Stelle genannten Freiheitsstrafen ein Jahr nicht überdauert. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen diejenigen sein, welche 1) unter Wirkung von Ehrenstrafen stehen, 2) wegen eines mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf Ehrenstrafe nicht erkannt worden ist, 3) während der Strafverbüßung, sofern sie bereits begonnen hat oder während der vorangegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben. Unser Ministerium wird mit der Ausführung des gegenwärtigen Erlasses beauftragt.“

Patriotische Kundgebungen in Neustrelitz.

Nachdem die Mobilmachung in Neustrelitz bekannt geworden war, entstand in allen Straßen

der Stadt ein unendlicher Jubel. Insbesondere wurden alle aktiven Militärpersonen vom Publikum mit Jubel begrüßt. Vor der Kaserne des 2. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 89 hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, die unter patriotischen Gesängen ihren Weg nach dem großherzoglichen Schlosse nahm. Der Großherzog erschien auf dem Balkon des Schlosses und richtete auf die Menge eine Ansprache, in der er für die Huldigung dankte und die Hoffnung aussprach, daß die Begeisterung, die das deutsche Volk jetzt erfüllt, immer erhalten bleiben und noch wachsen möge. Der Großherzog schloß mit den Worten: „Jetzt gehet hin und heftet den Sieg an unsere Fahnen!“

Die Studentenschaft eilt zur Fahne.

Der Rüdeshheimer Verband deutscher Burschenschaften, dem siebenunddreißig Burschenschaften an 14 Hochschulstädten angehören, hat nachstehenden Aufruf ergehen lassen: „Burschenschaftler! Das Vaterland hat gerufen! Seid eingebend unseres Wahlspruches: „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ Zu den Waffen über zur freiwilligen Krankenpflege! Burschen, herauf!“

Das im Köfener S. C. stehende Corps Franconia hat an sämtliche Korpsstudenten einen Aufruf ergehen lassen, sich als Freiwillige zu stellen.

Italien erfüllt seine Bündnispflicht.

Nach zuverlässigen Meldungen des Berliner Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ ist nunmehr völlige Klarheit darüber vorhanden, daß Italien seine Bündnispflicht erfüllen wird.

Gerichte von einer japanischen Kriegserklärung an Rußland.

In Berlin war am Sonntag das Gerücht verbreitet, Japan habe Rußland den Krieg erklärt. Es wurde logar erzählt, der japanische Botschafter habe vom Balkon des Botschaftsgebäudes aus die Überreichung der Kriegserklärung mitgeteilt. Eine vieltausendköpfige Menge versammelte sich daraufhin vor der Botschaft am Königsplatz, sodaß logar Polizei aufgeben werden mußte, um eine schmale Gasse für den Verkehr freizuhalten. Selbst als niemand von der Botschaft mehr anwesend war und das Gebäude längst in tiefem Schatten dalag, kamen von Brandenburger Tor her noch immer neue Züge jüngerer Demonstranten. Wie die „Berl. Morgenpost“ an kompetenter Stelle erfährt, bestätigen sich die Gerüchte nicht.

Amerika als Vertreter für Deutschland, England und Frankreich.

Deutschland, England und Frankreich haben formell Amerika ersucht, ihre Botschaften im Notfall zu übernehmen. Amerika kommt den Ersuchen nach und instruiert die amerikanischen Botschafter und Gesandten in Europa demgemäß.

Die Neutralität Belgiens.

Die belgische Regierung hat ein Dekret auf Ausgabung von 100 Millionen fünf-Francnoten ausgegeben. — Die Regierung hat die Neutralität Belgiens erklärt. Die Polizei beschlagnahmte die Zeitung „Le Petit Bleu“ wegen eines gegen Deutschland gerichteten Schmähartikels, der die Deutschen mit Barbaren vergleicht und mit dem Aufruf „vive la France“ schließt.

Die Mobilmachung in Holland.

Die holländische Regierung fordert von den Generalstaaten einen Ergänzungskredit von 50 Millionen Gulden für außerordentliche Kosten, die durch die Mobilmachung verursacht werden. Außerdem schlägt die Regierung eine Änderung des Gesetzes betreffend das Ausfuhrverbot für gewisse Artikel vor, um das Ausfuhrverbot für Lebensmittel, tierische Produkte, Wagen, Automobile und Fahrräder zu ermöglichen.

Mobilisierung in Rumänien.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ zuverlässig hört, steht die Mobilisierung der rumänischen Armee unmittelbar bevor. Diese Maßnahme des Donaukönigreichs ist lediglich defensiven Charakters und hat keinesfalls eine Spitze gegen Österreich-Ungarn und seine Alliierten.

Teilmobilisierung der Türkei.

An große Teile des türkischen Heeres ist die Mobilmachungsorder ergangen. Auch wurde das Parlament geschloffen.

Mit Sammlungen für das rote Kreuz.

Ist in den Berliner Lokalen bereits begonnen worden; sie haben teilweise schon recht ansehnliche Beträge ergeben.

Die deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime hat ihre Heime in Wiesbaden und Traunstein in Oberbayern, Buehl in Baden und Salzhausen in Obergießen mit zusammen über 500 Betten dem Kaiser als Kriegslazarette zur Verfügung gestellt. — Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Techniker-Verbandes hat in seiner Sitzung am Sonntag beschlossen, der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz sein in Sondershausen, Thüringen, belegenes Erholungsheim sofort zur Verfügung zu stellen.

Zum Eisenbahnverkehr.

Die in kürzester Zeit einsehende Transportbewegung verlangt von den Eisenbahnen die größten Leistungen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß Gesuchen von industriellen Werken, Händlern und Privaten auf Beförderung von Gütern in der Zeit der Mobilmachung und der Verammlung des Heeres entprochen werden kann. Die Militärreisendenbehörden haben strengsten Befehl, derartige Gesuche abzulehnen. Die schwere Arbeit dieser Behörden wird wesentlich erleichtert, wenn solche Gesuche, weil aussichtslos, ganz unterlassen werden.

Mahnungen des Berliner Magistrats gegen einen Mangel an Lebensmitteln.

Schon seit längerer Zeit hat der Magistrat der Stadt Berlin sich die Verproviantierung Berlins für die ersten Wochen nach einer Mobilmachung mit Brot, als dem wichtigsten Nahrungsmittel der Bevölkerung, angelegen sein lassen, und zwar in aller Stille, um den Markt nicht zu beunruhigen. Obgleich festgestellt werden konnte, daß innerhalb Berlins umfangreiche Bestände an Mehl und Brotgetreide lagerten, erschien es auf alle Fälle ratsam, diese so viel und so rasch als möglich zu vermehren. Es ist denn auch gelungen, noch bei Zeiten unter der Hand sehr namhafte Quantitäten aufzukaufen, die zumteil bereits eingetroffen, zumteil in den nächsten Tagen auf unbehindertem Wasserwege zu erwarten

And. Der Magistrat ist dadurch in die Lage versetzt, den Befürchtungen über einen möglicherweise auftretenden Brotmangel entgegenzutreten und, soweit erforderlich, seinerseits preisregelnd einzugreifen. — Auch Konserngemüse und Reis sind in größeren Quantitäten angekauft worden. Die recht erheblichen Mittel für diese im Interesse raschesten Vorgehens einstuft vom Magistrat allein abgehandelten Geschäfte wird die vermutlich in wenigen Tagen zusammen tretende Stadtverordnetenversammlung, wie angenommen werden darf, nicht verlagern.

Über die Sicherheit der Sparkassengelder

turrieren anscheinend noch Befürchtungen, daß der Staat oder die Militärverwaltung die Auszahlung der Sparkassengelder bei den öffentlichen Sparkassen verbieten werde, wie in Frankreich, um sie zu Mobilisierungszwecken zu verwenden. In Frankreich sind die öffentlichen Sparkassen Staatseinrichtungen und der Staat hat über sie die freie Verfügung. In Preußen und Deutschland sind dagegen die öffentlichen Sparkassen Einrichtungen der Kommunen, der Städte, Kreise, Landgemeinden usw. und der Staat ist ganz außer Stande, diese Gelder den Kommunen fortzunehmen und für sich zu verwenden. Demgemäß ist für jeden Einleger verständlich in der amtlichen öffentlichen Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 31. Juli angelegt, daß die Einlagen bei den öffentlichen Sparkassen als Privatvermögen auch gegen Zugriffe des Staates, wie der feindlichen Macht geschützt sind. Wie an die Kommunen feinerlei Verbote ergangen sind, noch ergeben werden, mit Auszahlung der Sparkassengelder zurückgehalten, so wird und kann, wie das Ministerium des Innern mitteilt, der Staat oder die Militärverwaltung unter keinen Umständen die Gelder für Kriegszwecke angehen. Es bleibt dabei, daß es keine sicherere Aufbewahrung der Sparkassengelder gibt als bei den öffentlichen Sparkassen. Wer sein Geld nicht verlieren will, habe es dort nicht ab, sondern trage alles Geld, was er nicht nötig braucht, zu den öffentlichen Sparkassen hin.

Regierungsmaßnahmen zur Sicherung der Ernte.

Da nächst dem ordnungsmäßigen Aufmarsch unseres Heeres die rechtzeitige Bergung der Ernte für die Landesverteidigung von der allergrößten Bedeutung ist, hat der Kultusminister sämtliche Regierungen angewiesen, Anträge auf Befreiung der größeren Schulkinde von Unterricht in denjenigen Gegenden, wo die Bergung der Ernte gefährdet ist, zum Zwecke landwirtschaftlicher Arbeiten in weitestem Maße zu genehmigen. Eine entsprechende Verfügung ist an sämtliche Provinzialschulkollegien für die höheren Lehranstalten ergangen. Auch die Heranziehung der nicht militärischrichteten Bestrebungen ersucht der Kultusminister mit allen Kräften zu unterstützen; er wendet sich mit einer entsprechenden Verordnung an die Direktoren der Landesuniversitäten sowie an die Direktoren der technischen Hochschulen in Charlottenburg, Hannover, Aachen, Danzig und Breslau.

Auch das preussische Landwirtschaftsministerium ersucht um dringende Hilfe bei den Erntearbeiten. Die Feldarbeiterzentrale Berlin, Sassenplatz 4, erbittet Anmeldungen. Alles, was sich irgend zu Erntearbeiten eignet: Frauen, ältere Schüler und Pfadfinder mögen sich eiligst zur Verfügung stellen. Vor allem fehlt es auch an Leuten, die etwas von der Einbringung der Ernte verstehen. Es ist große Gefahr im Verzug, umso mehr als in allen Grenzprovinzen, und zwar in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps die Ausrufung des Landsturmes bereits erfolgt ist.

Polizeipräsident Begerer in Neukölln erläßt folgenden Aufruf: Die Mobilmachung entzieht der Landwirtschaft viele taufend fleißige Hände. Die Ernte ist nur zum kleinen Teil erst geboren. Dringende Hilfe tut not. Jeder, Mann oder Frau, jung oder alt, der nicht dem Vaterlande mit den Waffen oder als Krankenpflegerin helfen kann, kann jetzt unschätzbare Dienste tun. Ich fordere diejenigen, die bereit sind, die noch austretenden Feldfrüchte vor dem Verderben zu retten, und sich damit auch ein großes Verdienst um das Vaterland zu erwerben, auf sich unverzüglich im Neuköllner Polizeipräsidium zu melden. Desgleichen fordere ich die einzelnen Vereine, die zur Feldarbeit taugliche Mitglieder haben, auf, diese zur Meldung zu veranlassen.

Erntemaßnahmen in der Rheinprovinz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat sämtliche Behörden ersucht, die ihnen unterstellten Schulen schließen zu lassen. Bezüglich der höheren Schulen ist dies durch das Provinzialschulkollegium angeordnet worden. Es sei auf Unterstützung der Schüler der höheren Lehranstalten bei den Erntearbeiten hinzuwirken. Ausfall des Schulunterrichts zur Erntearbeit in Baden. Da gegenwärtig die badischen Landwirte teils vor, teils mitten in der Ernte

des Getreides sich befinden, hat das badische Unterrichtsministerium anbefohlen, daß in den drei obersten Jahrgängen der Bürgerschulen der Unterricht bis auf weiteres ausfällt, damit die Schüler bei der Ernte mithelfen können.

Politische Tageschau.

Die deutsch-hannoversche (welfische) Partei zur Lage.

Das Direktorium der deutsch-hannoverschen Partei erklärt an der Spitze seines Parteiorgans, der „Deutschen Volkszeitung“, daß angesichts der gefährlichen Zeit der Kampf der Partei zu versummen hat. Höher als alle Parteizeile stehe das deutsche Vaterland. Getreu ihren im Kampfe vertretenen Grundsätzen, bewußt der Pflicht, die der Ernst der Stunde gebietet, stellt die deutsch-hannoversche Partei mit dem heutigen Tage für die Zeit der Gefahr den parteipolitischen Kampf ein.

Über die sofortige Einzahlung gestundeter Zölle und Reichssteuern

veröffentlicht die „Nordd. Allg. Zeitung“ folgende Bekanntmachung des Reichsfinanzers (Zu Vertretung Kühn): Aufgrund der mir für den Fall einer Kriegsgefahr beigelegten Befugnis bestimme ich: 1. Die zurzeit gestundeten und die nach den gesetzlichen Vorschriften noch zu stundenden Beträge an Zöllen und Reichssteuern mit Ausnahme der Erbschaftsteuer sind bei der zuständigen Zoll- oder Steuerstelle gegen Gewährung eines Abzugs von 6¼ von Hundert für ein Jahr sogleich bar einzuzahlen sofern der Stundungsnehmer es nicht vorzieht, in Höhe der gestundeten Beträge Wechsel zu zeichnen und zu übergeben. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn die zu einem Zeitpunkt fällig werdenden gestundeten Beträge zusammen die Summe von 300 Mark nicht erreichen. Doch steht es den Stundungsnehmern in diesem Falle frei, die Beträge gegen Gewährung des in Absatz 1 festgesetzten Abzugs sofort bar einzuzahlen. 2. Die Anrechnung noch nicht fälliger Branntweinsteuerergütungscheine, Branntweinsteuerergütungscheine und Zuckersteuerergütungen auf gestundete Abgaben ist bis auf weiteres ausgeschlossen.

Neue Männer in Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich das Ministerium Viviani in ein Konzentrationskabinett verwandelt. Viviani behält das Präsidium; Delcassé übernimmt das Äußere, Ribot die Finanzen, Clemenceau das Innere. General Castelnau den Krieg. Zum Generalissimus der Armee ist General Pau ernannt. — General Pau ist 1848 geboren und hat die Militärschule von St. Cyr absolviert. Im Kriege 1870 wurde er bei Wörth schwer verwundet; die rechte Hand wurde ihm abgenommen. Die Regierung der Nationalverteidigung beförderte ihn zum Hauptmann. Er befehligte das 16. Armeekorps in Montpellier und das 20. in Nancy, bevor er in den Kriegsrat berufen wurde. Im Juli 1911 wurde er zum Generalissimus der Streitkräfte des Nordens und Ostens ernannt. Er ist ein tüchtiger Reiter, obgleich er wegen des Fehlens der rechten Hand die Zügel mit einem Haken halten muß.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 3. August. (Eine westpreussische Reisegehilfen-Gesellschaft in Spanien fest.) Wie bekannt, hatte der westpreussische botanisch-zoologische Verein am 4. Juli eine vierwöchige Reise nach Spanien angetreten, die am 2. August in Hamburg enden sollte. In Gibraltar stieg der Gesellschaft infolge eines Ungemachs zu, als der Hamburger Dampfer „Goeben“, der von Westafrika kam und die Gesellschaft aufnehmen sollte, drei Tage Verspätung hatte. Als dann die Abreise erfolgte, wurde das Schiff gezwungen, im Hafen von Vigo auf unbestimmte Zeit vor Anker zu gehen, da die französische Küste sich im Kriegszustand befindet. Die Reisegehilfen-Gesellschaft besteht aus 46 Damen und Herren, unter ihnen Herr Professor Dr. Jacobi aus Thorn und Herr Oberlehrer Weiners-Culmsee, und steht unter Führung des Herrn Professors Dr. Salowitz-Danzig. Wann sie weiterzureisen vermag, ist garnicht abzusehen.

Danzig, 2. August. (Die Zuckerfabrik Braust) hat ihr Geschäftsjahr 1913/14 mit einem Verlust von 55 766 Mark abgeschlossen, dessen Deckung aus den vorhandenen Mitteln der Fabrik nach dem Vorschlage des Aufsichtsrats die gestern abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre einstimmig beschloß.

Danzig, 3. August. (Schüler als Erntearbeiter.) Auf einer Reihe von Gütern der Umgegend von Danzig sind junge Leute der oberen Klassen der Schulen, besonders aus ländlichen Kreisen eingetroffen, um bei den Erntearbeiten zu helfen. Das Provinzialschulkollegium soll um weitere derartige Hilfe gebeten werden.

Altenstein, 3. August. (Ein kleines Kriegsbild) übermittelt ein Letter der „Allst. Ztg.“. Der Verfassende war selbst Augenzeuge des folgenden Vorfalles: Gestern Vormittag um ¼ 9 Uhr erscholl in

Prostken (Kreis Lyck) plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik hemachte sich der Bevölkerung. Unser Gewächsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranströmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da trachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze Abteilung kehrt und flüchtete eiligst. Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfeld lagen, hatten die Abteilung zurückgeschlagen! — Ein Kriegsbild aus dem Memeler Grenzbezirk schildert ferner ein Menschenleben, der heute von dort her auf der Eisenbahn hier eintraf. Auf der Strecke Memel-Heydekrug belästigten Russen einen Personenzug, auf den sie feuerten. Sie hatten die Rechnung jedoch ohne den Wirt gemacht: Im Zuge befand sich eine militärische Begleitmannschaft, die sofort das Feuer eröffnete. Fünf Russen wurden getötet, die anderen rissen aus, so schnell sie nur laufen konnten. — Ein Russe, der sich bereits mehrere Tage in Allenstein aufhielt, und zwar als Weib verkleidet, ist heute hier verhaftet worden. Als der Verhaftete abgeführt wurde, gelang es nur mit Mühe, ihn davor zu schützen, daß das Publikum ihn lynchte.

Volksnachrichten.

Thorn, 4. August 1914.

— (Ein allgemeiner Bettag) wird am Mittwoch den 5. August, vormittags 10 Uhr, abgehalten. Es werden predigen in der altstädtischen Kirche Herr Pfarrer Jacobi, in der neustädtischen Kirche Herr Superintendent Wauke, in der St. Georgenkirche Herr Pfarrer Jöbst.

— (Personalien.) Geheimer Regierungsrat Diraxen in Danzig ist an die Ministerial- und Militärakademie nach Berlin versetzt. — (Aufruf der Sanitätskolonne.) Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Stadtkreis Thorn lädt alle Personen, die sich als Krankenträger ausbilden lassen wollen, auch solche, die nicht Soldat gewesen, zu einer Versammlung auf Mittwoch den 5. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Nicolaischen Saale ein. Es wird erucht, den Militärpaß oder einen sonstigen Ausweis über die Persönlichkeit mitzubringen.

— (Der Postverkehr mit den mobilisierten Truppen.) Das Kriegsministerium und das Reichspostamt erlassen folgende Bekanntmachung: Während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet findet eine Ausgabe von Postsendungen an dieselben nicht statt. Es empfiehlt sich daher nicht, alsbald nachdem eine Truppe ihren Standort verlassen hat, Sendungen an Personen derselben zu richten.

— (Die Schulen bleiben geschlossen.) Oberpräsident von Jagow hat Montag Mittag für Westpreußen die Verfügung erlassen, daß sämtliche Lehranstalten, höhere Schulen und Volksschulen vorläufig geschlossen bleiben.

— (Die Kriegsarbeit der Jugend.) Das Wort des Herzogs von Braunschweig, daß die glückliche Einbringung der Ernte für die kommenden Tage höchst bedeutsam sei, trifft leider für unsere Gegend nicht zu, da die Roggenernte keineswegs schon in den Scheuern ist. Da findet die noch nicht wehrpflichtige Jugend ein Feld, sich im Dienste des Vaterlandes zu betätigen. Schon ist's, sich für das Vaterland begeistern, schöner noch, ihm ein Opfer zu bringen und einen Dienst zu erweisen. Und die Mithilfe bei der Erntearbeit ist ja für die Jugend, die Bewegung liebt, mehr ein Sport, als eine Arbeit und ein Opfer. Die königliche Regierung hat sich bereits mit der Sache beschäftigt, und so ist zu erwarten, daß demnächst ein Aufruf erlassen wird an alle, die in der Stadt entbehrlich sind, aufs Land zu gehen und die Ernte bergen zu helfen, auf die wir jetzt mehr als sonst angewiesen sind, da auf eine Verproviantierung aus anderen Ländern während des Krieges nicht gerechnet werden kann. Die Jugend, die fleißig bei der Erntearbeit mithilft, darf das Bewußtsein haben, dem Vaterlande einen guten Dienst zu erweisen. Also Freiwillige vor! Das Landratsamt wird sicher gern dafür sorgen, daß die Güter im Kreise Vortreibungen treffen, die Helfer, die sich gemeldet, zu den Arbeitsstätten zu befördern und einzuquartieren. Daß die Arbeit, die ja nicht zuviel Zeit in Anspruch nimmt, im ganzen Kreise in Sicherheit ausgeführt werden kann, ist bei der gegenwärtigen Kriegslage zu erwarten.

— (Von den Sparkassen.) Der Andrang zu den Sparkassen hat bedeutend nachgelassen; man darf behaupten, daß fast nur noch Beträge abgehoben werden, die wirklich gebraucht werden. Darauf läßt auch die Tatsache schließen, daß zahlreiche Sparere die abgehobenen Einlagen zurückbringen oder neue Einlagen machen, die sich an einem Tage auf insgesamt 20 000 Mark belaufen. Das Vertrauen, das man trotz des Sparfassen entzogen hatte, ist nach erfolgter Aufklärung wiederhergestellt, wozu die glatte erfolgende Auszahlung der Guthaben ein gut Teil beigetragen hat. Wie schon bemerkt, sind die Kassen auch weiterhin geöffnet für Ein- und Auszahlungen, die städtische von 7½—1 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags.

— (Eine konsularische Vertretung der Russen in Deutschland mehr.) Dem russischen Generalkonsul Staatsrat von Nitrowsky in Danzig ist, wie allen konsularischen Vertretern Russlands, namens des deutschen Reiches die Erlaubnis zur Ausübung seines Amtes entzogen. — (Thorn er Wochensmarkt.) Mit einer gewissen Spannung kam man heute auf den Wochensmarkt, da man auf eine starke Preissteigerung gefaßt sein mußte. In der Tat suchten sich einige Händler die gegenwärtige Lage zunutze zu machen

und wucherisch auszubenten. So forderte ein Händler für das Pfund Kartoffeln 10 Pf., statt 6—7 Pf., den selben Preis für Mohrrüben, und 1,60 Mark für die Mandel Eier; doch hatte die Bekanntmachung, daß sich der Preisaufschlag in gewissen Grenzen zu halten habe, gefruchtet, und man mußte sich bequemen, mit den Preisen wieder etwas herunter zu gehen; ein Landwirt, der für den Zentner Kartoffeln 10 Mark forderte, ist zur Befriedigung angezigt worden. Die Mehrzahl der Gärtner zeigte einen gesunden Gemein Sinn, indem sie nur den mäßigen Aufschlag nahmen, den die Lage der Dinge erforderte; besonderen Dank verdiente es, daß sie die Zwischenhändler, die alles aufkaufen wollten, um es mit Wucherzinsen wieder zu verkaufen, abwiesen und nicht einen Korkhaff an diese abgaben. Der Geschäftsgang war für alle Stände, welche sich mit einem mäßigen Aufschlag begnügten und deshalb von den Käufern bevorzugt wurden, glänzend. Mohrrüben wurden mit 20—25 Pf. drei Pfund abgeleht, Bohnen mit 30 Pf. das Pfund, Kohl mit 10—30 Pf. der Kopf. Rabieschen, als Luxusware, wurden wenig begehrt, Schnittblumen ganz vernachlässigt, wie auch die Gärtner erwartet hatten. Salat, gute Ware, kostete 5—10 Pf. der Kopf, Einlegegurken 0,70—1,00 Mark die Mandel, Apfel gepflückt 30—40 Pf., gutes Fallobst 10 Pf. das Pfund. Für Kartoffeln wurden 3,20—10,00 Mark gefordert. Auf dem Fischmarkt war nur ein einziger Händler erschienen, dem es gelungen war, schon gestern einen kleinen Vorrat aufzutreiben, ferner eine Frau vom Lande, die lebende Fische auf den Markt gebracht und diese schnell ablegte. Auf größere Anfuhr ist in den nächsten Tagen kaum zu rechnen, da die Verbindung mit den baltischen Seen unterbrochen, die Weichseleiserei hier zurzeit aber gänzlich ruht. Gefordert wurden für Mal 1 Mark, für Schlete und Sechse 80 Pf., für Bressen 50 Pf. Auf dem Geflügelmarkt waren die Notierungen: Gänse 5 Mark, Enten 2 Mark, Hühner 2,50—3,00 Mark, Hühnerchen 50 Pf. das Stück; Eier 1,50 Mark die Mandel, Butter 1,40 Mark das Pfund, was ungefähr den Preisen entspricht, die gestattet sind.

— (Einen Angriß auf die Thorne Eisenbahnbrücke) unternahm vor einigen Tagen ein Reisender, indem er eine Bombe aus dem Eisenbahnzuge zu werfen veruchte. Er wurde aber daran gehindert und festgenommen.

— (Angehalten) wurden heute Mittag sieben Automobile, die als einzige Insassen je einen Chauffeur hatten. Die Gerüchte, daß sie bestimmt waren, Wichtiges von Frankreich nach Russland zu überbringen, harrten noch der Bestätigung.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten. — (Gefunden) wurden ein Militärpaß (für Robert Kühn), ein Arbeitsbuch (für Anna Gustowski), ein Damenschirm, ein Gesellenzeugnis (für Leo Lewandowski).

Podgorz, 4. August. (Verschiedenes.) Für die ins Feld ziehenden Krieger fand am Sonntag Abend 6 Uhr in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt, unter allgemeiner Beteiligung der Gemeinde. — Der Wochenmarkt am Montag war sehr gut besucht; es wurden aber hohe Preise gefordert, für den Zentner Kartoffeln z. B. 7 bis 8 Mark, für das Pfund Butter 1,50—1,60 Mark. — Der lange vergeblich gesuchte Eisenbahnräuber Stange ist am Sonntag Abend im Walde bei Glinke von dem Bahnwärter Eilinger (Wärterhaus Glinke) und drei Soldaten vom 21. Inf.-Regiment ergriffen und nach Thorn geschafft worden. Stange soll eingestanden haben, der Mörder des Bierkutschers Spumotalski zu sein. Bei seiner Festnahme wurde Stange, der ganz verwirrt aussah, ein fast neues Fahrrad abgenommen.

Humoristisches.

(Ein Seebär.) Dame (auf dem Promenaden eines Ozeanriesen): „Nicht wahr, Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzu sehr mit Ihren Fragen?“ — „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?“

Theater und Musik.

Schließung der Bayreuther Festspiele. Das Kuratorium der Bayreuther Festspiele hat beschlossen, infolge der Mobilmachung die Bühnenfestspiele für dieses Jahr zu schließen. Siegfried Wagner erhielt am Freitag die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Neueste Nachrichten.

Der Kriegsbeginn.

Ein französischer Arzt handrechtlich erschossen. Meh, 4. August. Ein französischer Arzt versuchte gestern mit Hilfe zweier verkleideten französischen Offiziere Brunnen mit Choleraabgüssen zu infizieren. Er wurde handrechtlich erschossen.

Beginn des österreichisch-russischen Krieges.

Wien, 4. August. Die russischen Grenztruppen haben einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge bereits auf die Esterreicher das Feuer eröffnet. Russland betrachtet sich bereits als im Kriegszustand befindlich.

Der Schrecken jeder Mutter sind die Sommerkrankheiten der Kinder, besonders der gefährliche Brechdurchfall. Geben Sie Ihren Säugling, um ihn wirksam zu schützen, die Kuhmilch mit einem Zusatz von „Kuhmilch“; dieses altbewährte Nährmittel macht die Milch bekömmlicher, sorgt für eine geregelte Verdauung und bringt das Kind zu bester Entwicklung.

Suche

von sofort für Hotels, Restaurants und Kantinen: Kellnerlehrlinge, Laufburschen, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hausdiener u. Aufsicher, Kochmännlein, Lehrknechte für Küche, Bäckerknechte, auch auf Rechnung, Stützen, Verkäuferinnen für Wurstgeschäft und alle Branchen, Köchin u. Stubenmädchen. Stanislaus Lewandowski, gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Aufwartefrau oder Mädchen

von gleich gesucht Brombergerstr. 26, Vorderhaus, pt.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hilfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. H. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

Bekanntmachung.

Der Bezirk des XVII. Armeekorps ist in Belagerungszustand erklärt. Die vollziehende Gewalt in dem Befehlsbereich des Gouvernements Thorn geht infolgedessen auf mich über.

Zum Befehlsbereich gehört:

1. der Stadtkreis Thorn,
2. der Landkreis Thorn mit Ausnahme der Ortschaften Staw, Folgowo, Dom. Papau, Bisch. Papau,
3. vom Landkreis Briesen der Amtsbezirk Neuhof, ferner die Gemeinde Borowno, Gut Elsanowo, Wielkalontka, Josephat, Heynerode,
4. vom Landkreis Culm der Amtsbezirk Ostromezko und Damerau, ferner Gut Siegruh, Glasau, Griewe, Gemeinde Griebenau, Schlonz, Gut Kisin, Glauchau mit Windat.

Die Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden verbleiben in ihren Funktionen, haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen Folge zu leisten.

Der Gouverneur.

Bekanntmachung.

Der Bevölkerung wird bekannt gemacht, daß auf jede Person scharf geschossen wird, die sich in der Nähe der Forts außerhalb der öffentlichen Wege aufhält.

Thorn den 31. Juli 1914.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. 8. 1914 die Mobilmachung befohlen ist, werden alle augenblicklich außer Kontrolle stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierdurch aufgefordert, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverweilt beim Bezirks-Kommando Thorn, Baderstr. 11, zu stellen und ihre Militärpapiere mitzubringen.

Die im Auslande befindlichen Mannschaften haben sich unverzüglich in das Inland zu begeben und sich beim nächstgelegenen Bezirks-Kommando zu melden. Außerdem werden ehemalige Unteroffiziere, welche zur Verwendung als Rekrutenlehrer bei Ersatz-Truppen bereit sind, hierdurch aufgefordert, sich beim Bezirks-Kommando Thorn unter Mitbringung ihrer Militärpapiere zu melden.

Thorn den 1. August 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

betreffend Ablieferung aller Tauben.

Die Taubenbesitzer des Stadtkreises werden aufgefordert, ihre sämtlichen Tauben spätestens bis zum

5. Mobilmachungs-(Armierung)tage

an die Fortifikation — Karlsstraße — gegen Bezahlung des Marktpreises abzuliefern.

Tauben, die später noch im Privatbesitz vorgefunden werden, werden ohne Entschädigung beschlagnahmt, ihre Besitzer streng bestraft.

Die ausgebildeten Privatbrieftauben sind als solche der Fortifikation zur Verfügung zu stellen.

Thorn den 31. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Schulen bleiben bis auf weiteres geschlossen. Thorn den 3. August 1914.

Der Magistrat.
Hasse.

Bekanntmachung.

Der Fahrplan der Militär-Lokalzüge ist durch besonderen Aushang bekannt gegeben und kann in den Geschäftsstellen der „Thorner Presse“ und „Thorner Zeitung“ eingesehen werden. Thorn den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kommen, Weiße- und Holztor ist von heute ab für jeden Verkehr gesperrt, und es werden vom Zapfenreich bis zum Weiden und sonst bei entliegendem Alarm auch die übrigen Tore geschlossen werden. Thorn den 4. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Junge Aufwärterin gesucht
Brückenstr. 21, 2

Für das städtische Krankenhaus wird ein

Krankenwärter

bei hohem Lohn sofort gesucht. Persönliche Meldung im Krankenhaus.

Thorn den 4. August 1914.
Die Krankenhausverwaltung.
Rittweger.

Alte Sättel und Zaumzeuge

kauf zu höchsten Preisen

Otto Wegner, Sattlermeister.

Während der Kriegsjahren

bieten die Familien- und Fremden-Pensionen in Weimar (Zentrum Deutschlands) günstigen Aufenthalt in jeder Preislage.

Man wende sich an
Pension Buhle, Bismarckplatz 2,
Pension Perrin, Moltkestraße 11.

Weißnähterin,

die auch ausbessert, sucht Arbeit.
Thum, Seglerstr. 25, Hof, 3.

Bekanntmachung.

Es werden 3 Verpflegungsausschüsse gebildet und zwar:

1. für die Innenstadt
 - a) Altstadt
 - b) Neustadt
 - c) Wilhelmstadt
2. für den Nordwestabschnitt
 - a) Culmervorstadt
 - b) Brombergervorstadt
 - c) Mocker nordwestlich
3. für den Nordostabschnitt
 - a) Jakobsvorstadt
 - b) Mocker nordöstlich.

Es treten ein in den Verpflegungsausschuss:

- Zu 1 Innenstadt
Herr Stadtrat Mallon als Vorsitzender
Herr Fabrikbesitzer Gustav Weese als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Kaufmann Matthes
Herr Kaufmann Paul Tarren
Herr Kaufmann Richard Krüger

- Zu 2 Nordost
Herr Stadtrat Ackermann als Vorsitzender
Herr Rentier Roman als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Kaufmann Edel
Herr Gärtnerbesitzer Hentschel
Herr Kaufmann Werner

- Zu 3 Nordost
Herr Stadtrat Laugner als Vorsitzender
Herr Stadtrat Illner als stellv. Vorsitzender,
als bürgerliche Mitglieder:
Herr Fuhrhalter Gude
Herr Fabrikbesitzer Gerjon
Herr Kaufmann Willmetz.

Einquartierungs-Kommissionen:

1. für die Innenstadt
Herr Kohze
Herr Ruttner
2. für den Nordost-Abschnitt
Herr Raapke
Herr Wichert
3. für den Nordwest-Abschnitt
Herr Eduard Rittler
Herr Konrad Schwarz.

Thorn den 3. August 1914.

Der Magistrat.

Kesselheizer, kräftige Arbeiter, Schmiede, Schlosser, Rohrleger, Klempner

stellt ein
Gaswerk Thorn.

Meine Sprechstunden

am Vormittag halte ich bis auf weiteres nur von 8-9 Uhr nachmittags wie bisher von 3-5 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr.

Dr. Gerbis, pr. Arzt.

Fernruf 1017. Rentn. Markt 24.

Zurückgekehrt

Dr. Droese.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Meisel.

2 Wohnhäuser, 2 Morgen Land, 1/2 km vom Hauptbahnhof entfernt, lodeshalber zu verkaufen. Zu erfragen bei

G. Krüger, Weinbergstraße 34.

von eig. Bienen zu 1 Mk. verkauft
Hönig Kryn, Geretstr. 11.

Zu verkaufen

Ein Reit- und Wagenpferd,
braune Stute ohne Abzeichen, 6 Jahre alt, 1,65 hoch, lammfromm, hat zu verkaufen

Gustav Heyer

Breitestraße 6, Telefon 517.

Niesen-Vog, 3 Monate alt, Opernglas, Weißanting und mehrere Gewichte billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Für Behörden dienlich,
ein Transport-Geder-Wagen

verkauft.
Klosterstr. 8, Baden.

Gestern Nachmittag 11 Uhr verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere unvergeßliche Tochter, herzlich geliebte Tante und Schwägerin.

Auguste Dickmann,

geb. Schramke,

im Alter von 39 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetriibt an
Thorn den 4. August 1914

Max Dickmann und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 5. August vom Trauerhause aus auf dem St. Georgenkirchhofe statt.

Statt besonderer Anzeige.

Ihre Vermählung durch Nottragung zeigen ergebenst an

Antsrichter Dau und Frau Erna geb. Gnyrim.

Raumburg/Saale den 1. August.

Der Verkauf von Butter u. Eier

findet jetzt in unserem Betriebe, **Mauerstraße 1,** statt.

Auch für Engros-Abnehmer kann jedes Quantum sofort geliefert werden.

Preise bleiben mäßige.

Wechsel-Butterei, Thorn.

Stellenangebote

Tüchtigen Automobil-Ingenieur, möglichst militärel, sucht bei hohem Gehalt sofort

Verkehrs-Offizier vom Platz Thorn Persönliche Vorstellung
Luftschiffhalle.

Eine große Anzahl gelernte u. ungelernete

Arbeiter, besonders Korbmacher, Schneider, Sattler usw. finden sofort bei höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung beim

Verkehrsoffizier vom Platz

in Thorn.
Meldung: Luftschiffhalle.

Wegen Eintritts zur Truppe suche ich von sogleich einen ersten und einen zweiten

Wirtschaftsbeamten

bei gutem Gehalt.

Antsrat Donner, Steinau

bei Lauer.

Der sofort ein tüchtiger, zuverlässiger

Beamter

gesucht.

Ernstrode, Kreis Thorn.

Lehrlinge

und einen Kaufburschen stellt ein
J. Freder, Lichtermeister, Graudenzerstr. 81.

Freiwillige

Sanitäts-Kolonne vom roten Kreuz, Stadtkreis Thorn. Versammlung

am Mittwoch den 5. August abends 8 1/2 Uhr im Lokale Nikolai hier, Mauerstraße. Die Kameraden, welche Soldat gewesen sind, haben ihre Militärpässe mitzubringen, die nicht Soldat waren, haben sich zur Angabe ihrer genauen Personalien einzurichten.

Auch andere Personen, die sich als Krankenträger usw. ausbilden lassen wollen, werden ergebenst eingeladen. Für diese gilt das Borgelegte.

Der Vorstand.

Fahrradschlosser, aber nur solche, werden gesucht. Stundenlohn 1,50 Mark.
Oskar Klammer.

Ältere, militärfreie Bäckergehilfen

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik,

G. m. b. H.

Gewandte Person, Mann oder Frau, kann gegen Kaution sofort als Verkäufer meine Filiale (Waggarne-Spezial-Geschäft) Baderstraße 2 (Ede Breitestraße) übernehmen.

A. Kirmes, Jakobstraße 7.

Sofort tüchtige, jüngere

Kontoristin

gesucht.

Thorner Brotfabrik.

Sofort

Verkäuferinnen zur selbständigen Leitung unserer Filialen gesucht.

Thorner Brotfabrik.

Suche von sofort militärfreie Kellner, Kellnerlehrlinge, Laufburschen für Restaurants bei hohem Gehalt, Hausdiener und Kutscher.

Stanislaus Lewandowski, gewerbsmäßiger Stellvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18.

Tüchtige Verkäuferin stellt sofort ein bei hohem Gehalt

Mauentantine.

Kräft. Laufbursche wird von sofort bei hohem Lohn gesucht.
Bruno Heidenreich, Mellisenstraße 33, 2. Etage, Ausgang vom Hofe.

Stroh in Bündeln sowie kleine Schweine sind zu haben in

Wintental.

Gürtel mit silberner Schnalle, altstädtischer Markt, an Karosellwagen, verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Breitestr. 1, **Gehrmann.**

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1914							
August	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					
September	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30			
Oktober	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Vorgeschichte des Krieges.

wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in folgender Weise geschildert:

Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen.

Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verdrehten Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Loslösung der südöstlichen Landesteile Österreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unverhülltes Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Russlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Russlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diesem Gedanken ist durch Russlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die großserbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin groll hervorgetreten.

Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Russland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf Zerrüttung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtsstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Sorgfalt an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Österreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen aussehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unsern Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinzielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung an gleichem Tage unter erneuter Betonung, daß Österreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären: vorbereitende militärische Maßnahmen Russlands müßten uns zu Gegenmaßnahmen zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen. Die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir könnten nicht annehmen, daß Russland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister in seinem Militärausschuss, es sei noch keine Mobilisationsorder erlassen, kein Pferd ausgehoben, kein Rekrut einbezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Russlands im vollen Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef

unserem Militärausschuss erneut beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mittelungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zuweit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Russland gegen Österreich-Ungarn mobil machte. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der Deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Über diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilisationsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, indem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingt. Er lief mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Russland aufhöre, Deutschland und Österreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Russlands vermittelte, machte Russland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen waren.

So ist nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan rufte.

Präliminarien.

Von den Berliner Blättern bemerkt die „Tägliche Rundschau“ zu der Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Die Welt wird staunen, wenn sie hört und sieht, bis zu welchem Grade der Unwahrscheinlichkeit dieser Moskowitropolitik gegangen ist. Der Zar selber wird vor der Welt und der Geschichte den Mafel nicht mehr vor sich abwachen können, daß er seinen kaiserlichen Freund in der schändlichsten Weise perfidisch betrogen hat. Wir sind vor die denkbar größte nationale Prüfung gestellt. Aber wir haben kein Prüfungsfever.

Die gesamte Wiener Presse steht unter dem Eindruck der sentimentalen Publikation über den Doppelwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Russland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite die Treue und Verantwortlichkeit sich befinden habe und wer die Verantwortung für die Herausbeschwörung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Russlands habe die ohne Beispiel dastehende Publikation der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche

Selbstbewußtheit, aber keine Überhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Russlands auf die Anfrage des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsehlige Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schühen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt von absolut verlässlicher Seite, daß der russische Minister des Äußeren, der russische Kriegsminister und der russische Generalstabschef dem österreichisch-ungarischen Botschafter übereinstimmend und unaufgefordert das Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Handlung gegen Österreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von 16 Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten. Das Blatt fügt hinzu: Diese unglückliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unfaßbare Tatsache reißt sich den Erzählungen an, welche der edle und friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblicke machen mußte, wo er das schreckliche Bild eines Wettkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß aufraffte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu ernügen, ob nicht doch ein Weg zur Beschwörung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Wirtel sind nun gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: Das deutsche Volk, zu dessen hervorragenden Tugenden Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Offenheit gehören, und das in diesen schweren Stunden uns einen unvergeßlichen Beweis deutscher Treue gegeben hat, fühlt sich durch das Vorgehen Russlands aufs tiefste und empfindlichste verletzt. Der Sturm der Begeisterung, der durch Deutschland geht, übertrifft noch den, der vor 44 Jahren von Memel bis zum Allgäu das deutsche Volk schüttelte. Eine schwere Zeit droht mit aller Wahrscheinlichkeit über Europa hereinzubrechen. Die nächsten Tage schon können Ereignisse bringen, die in den Annalen der Weltgeschichte ohne Beispiel dastehen.

Neue Reichsgesetze.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt an diesem Dienstag eine Anzahl von Reichsgesetzentwürfen vorgelegt werden, deren schnelle Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art.

Vor allen Dingen wird der Reichskanzler ermächtigt werden müssen, die zur Bestreitung des Kriegsbedarfs nach Verbrauch der verfügbaren Summen weiter erforderlichen Mittel flüssig zu machen. Ferner sollen zwecks besserer Befriedigung des Kreditbedürfnisses Darlehnskassen errichtet werden, wie sie sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 bewährt haben. Die Vorschriften über die Notensteuer und Notendeckung sowie über den Verkehr mit Reichsbanknoten, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Auf rechtlichem Gebiete wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Das soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Darneben werden durch ein besonderes Gesetz die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts zu verlängern sein. Ein weiteres Gesetz soll einzelne Handhaben schaffen, um die weitgehenden Veränderungen, die der Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß, nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Abwendung gemeiner Not ist es ferner erforderlich, daß auf Grund eines besonderen Gesetzes der wucherischen Ausbeutung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmitteln und Futtermitteln, Naturprodukten, Heiz- und Leuchtstoffen und dergl., mit Nachdruck entgegengetreten werden kann.

Schließlich sollen die Unterstützungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden.

Sämtliche Gesetzentwürfe haben am 1. August 1914 die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Da sie nur das Entschlossene, was im Hinblick auf den uns aufgezogenen Kampf erforderlich und selbstverständlich ist, kann bei der vaterländischen Gesinnung der ganzen Bevölkerung mit Sicherheit erwartet werden, daß der Reichstag sich rasch verabschieden wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. August 1914.

— Der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig, begaben sich gestern Vormittag nach der alten Garnisonkirche, um dort an dem Gottesdienst teilzunehmen. Auf der Hin- und Rückfahrt wurden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften vom Publikum herzlich begrüßt. — Nachmittags von 5 Uhr ab machte das Kaiserpaar im offenen Automobil eine zweistündige Ausfahrt nach dem Grunewald und wurden allenthalben von dem Publikum stürmisch umjubelt. Die Umgebungen des königl. Schlosses, in welchem das allerhöchste Hauptquartier arbeitet, sind abgesperrt.

— Der Kronprinz stattete heute Vormittag gegen 11 Uhr dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow einen längeren Besuch ab.

— Die an verschiedenen Orten verbreiteten Gerüchte von einem Attentat auf den Kronprinzen entbehren jeder Begründung.

— Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sind in Berlin eingetroffen und haben im königlichen Schloß Wohnung genommen.

— Die Kaiserinwitwe von Russland passierte mit ihrem Hofzug von Calais kommend, am

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.) 3. August.

Nun sind die Wirtel doch gefallen. Was diejenigen nicht für möglich hielten, denen die Zustände in Russland fremd waren, ist eingetreten: die Kriegspartei hat gesiegt, und sie hat sich nicht getraut, Mittel zur Täuschung Deutschlands anzunehmen, die in unserem Zeitalter der Kultur doch garnicht mehr möglich sein sollten. Ja, selbst der Zar gab sich unserem Kaiser anders, als es die Verhältnisse rechtfertigten. Die unbefriedigende Weltgeschichte wird auch darüber zu Gericht sitzen. Und sie wird andere, härtere Worte finden zur Kennzeichnung jenes Verhaltens, als unsere Regierung in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ — nicht so vornehm, ritterliche Worte, sondern mit voller Wucht wird sie ihre Anklage niedersausen lassen. Die Weltgeschichte ist auch das Weltgericht. Und auch da wieder ist unser Gewissen rein, ist unsere Schuldlosigkeit klar erwiesen. Es war der Friedenszar, der den Frieden brach, unser Kaiser ist der Friedenskaiser geblieben, denn wenn er das Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zögert, sich der Folgen wohl bewußt, den die Mobilisierung auslösen mußte. Er wollte unserem Volk die Ruhe, den Frieden erhalten; aber auf Kosten unserer nationalen Ehre und des Lebens so vieler Millionen Deutscher freilich konnte auch er nicht länger zögern.

Das hat bei uns hier die ganze Bevölkerung begriffen. Man erkennt, sozusagen instinktiv, wo der Friedensstörer sitzen. Und die großen Verluste der letzten Wochen, die fast alle an Habe und Verdiensten erlitten haben und vielleicht noch erleiden werden, die Ströme von Menschenblut, die vielleicht noch fließen werden — für das alles macht man

jene Kreise verantwortlich, die seit Monaten, ja seit Jahren unablässig darauf hingearbeitet haben, daß nur dieser eine Ausgang blieb: der Krieg. Wenn ich schreibe, daß unsere ganze Bevölkerung einmütig ist in der Beurteilung der Kriegstreiberen an der Renna und Seine, so kann ich mich dafür berufen auf unzählige Äußerungen, die in diesen Tagen auf den Straßen Posens laut wurden. Wenn Mütter und Bräute weinten, wenn die Einberufenen, ob sie nun Reservisten, Landwehrlente oder Landsturmänner sind, Abschied nahmen; es war immer wieder der Grundton ihrer Worte: Unser Kaiser trägt keine Schuld, er hat getan, was ein Mensch nur tun kann. Und die Gebete von Millionen haben in diesen Tagen darum gesehnt, daß der gerechten Sache der Erfolg werden möge; wenn es zum Kriege kommt, daß dann der Sieg sich an die Fahnen derer heften möge, die hinausziehen, um Haus und Herd, Weib und Kind zu schützen gegen die Mordlust und Raubgier wilder, kaum halbgezügelter Scharen. Gott ist ein gerechter Gott. Wie oft habe ich das jetzt wieder gehört!

Den Kriegsausbruch von 1870 habe ich als Kind miterlebt. Auch damals war es der Jörn über die erfolgte Herausforderung, der uns aufflammte ließ wie ein Pulverfaß. Gott sei Dank, es ist heute nicht anders. Ich habe nie zu denen gezählt, die sich gegen die Schanden unserer neugeitlichen Großstadtkultur verschlossen. Aber ich blieb trotzdem Optimist. Und was ich in diesen Tagen sah und hörte, das hat mich mit stolzer Freude erfüllt: wir haben noch unsere alten Tugenden. Alles fällt ab wie ein überflüssiges Gewand, was schließlich und schließlich war, mit Staunen sehen nicht nur wir, sondern sieht die ganze Welt, daß Deutschlands Bevölkerung wie ein Mann sich erhoben hat, mit dem alten soldatischen Geist, mit einem grenzenlosen Vertrauen auf den Kaiser und seine Berater, eines gerechten Zornes

voll, weil unser Frieden gebrochen worden ist. Wenn die Fahnen flattern werden, dann steht hinter ihnen ein Volksgesetz, das weiß, warum es kämpfen soll. Man will uns als Staat in die Ecke drängen, unserer Arbeit den Weltmarkt verschließen, unserer harten, ehrliehen Arbeit und unseren Wohlstand vernichten. Wir brauchen keine Lösung, kein Kriegsgeld, weil wir kämpfen für die Familie, für das Heim, für die Existenz des Einzelnen wie des Staates.

Weltgeschichtliche Stunden durchleben wir, uns umrauscht der Flügel Schlag einer großen Zeit. Das hebt jeden weit über sich hinaus, das entfaßt den Heldennut der alten Zeiten. Wir stehen zu Gott um Sieg — aber wir denken dabei nicht an die Niederwerfung der Feinde, sondern an den Schutz unserer Heimat und unserer Lieben; nicht wir haben Gott versucht und herausgefordert, unsere Feinde taten es. Mögen sie jetzt übermütig schreien; wir bleiben ernst, gemessen, gottesfürchtig und treu. Und alle unsere Gedanken lassen sich zusammenfassen in den Satz:

Mit Gott für Kaiser und Reich!
Für Recht und Freiheit!

Nemo.

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marschall.
(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)

(12. Fortsetzung.)

„Ah ja, Willi Kirchlein! Da war ihm eben eine neue Jugend beschert worden und nun mußte er erfahren, daß er zum Ballvater reif war.“

„Abgemacht, bester Professor. Und ich werde die Kleine bemuttern. Zwar hat sie ja schon eine chaperonne — und hören Sie mal, lieber Herr Professor, darüber muß ich Sie auch be-

fragen. Was sind diese Merkels für Leute?“

Diese Merkels? Diese Merkels? Und was das für Leute sind? Ja wohl — da sah er eine blonde Frau — „Kirchlein hatte das Gefühl, daß er bei der Pföhllichkeit dieser Frage rot wie ein Mädchen wurde. Der Geheimrat und seine Gattin, die ihn neugierig und erwartungsvooll betrachteten, mußten sich doch darüber wundern.

„Sie sollen nachbarlich befreundet sein“, sagte der alte Herr — „und darum hat meine Frau ihrem Kränzchen verprochen, mit Ihnen darüber zu reden.“

„Ja wohl!“ fuhr seine Frau fort. — „Die Sache ist nämlich die: Die Deutschen haben Besuch gemacht, soll man sie nun heranziehen, wird es eine Bereicherung unseres Kreises werden? Der Herr Merkel lebt wohl schon lange hier — hat aber vordem nicht zur Gesellschaft gehört.“

„Sozusagen —“ fiel der Geheimrat ein. „Er war Junggeselle und lebte sehr zurückgezogen, hat keinen Anschluß gesucht.“

„Wir nannten ihn immer den Juden Merkel“, sagte lachend die Frau — „und machten uns ein bißchen lustig über ihn. Und sehen Sie mal, das ist's, es ging ihm der Ruf nach, ein Knallproß zu sein, überall mit seinem Reichtum die aufzutragen.“

„Er ist im ganzen so übel nicht —“ sprach Kirchlein sinnend — „und Frau Miz Merkel

Es tat so gut, ihren Namen zu nennen, sie dabei sich vor die Augen zu rufen, hochauferichtet, schlank, mit dem kühlen Ausdruck in dem stolzen, schönen Gesicht —

Die Frau Geheimrat rief lebhaft: „Ja, ja, Professor, nun sind Sie wo ich Sie haben wollte. Frau Miz Merkel, geborene Frein von Planta — — — was Geistes Kind

Sonntag Nachmittag 5.45 Uhr den Bahnhof Charlottenburg. Die Kaiserin beabsichtigte nach St. Petersburg weiterzufahren. Ein Rat der russischen Botschaft empfing die Kaiserin und stellte ihr vor, daß sie durch die Feuerlinie fahren müsse, um nachhause zu gelangen. Nach langen Beratungen entschloß sich die Kaiserin, nach Hamburg-Altona zu reisen, um von dort auf dem Landwege Kopenhagen zu erreichen. Der Hofzug wurde während seines Aufenthalts in Charlottenburg von Schutzeinheiten bewacht. Die Kaiserin setzte ohne Zwischenfall ihre Reise fort. Auch der Salonwagen eines russischen Großfürsten, der ebenfalls die Reise nach St. Petersburg antreten wollte, wurde in Charlottenburg abgehängt. Der Großfürst entschloß sich dann ebenfalls zur Weiterreise nach Dänemark über Altona.

Zur Eröffnung des Reichstags sind die Militärbehörden angewiesen, die zu Kriegsdiensten verpflichteten Mitglieder des Reichstags, die sich als solche ausweisen, für die Dauer der Einberufung des Reichstags von Kriegsdiensten unverzüglich zu befreien. Die Mitglieder des Reichstags sind berechtigt, zur Fahrt nach Berlin die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnhänge zu benutzen. Als Ausweis für diese Berechtigung gelten die Eisenbahnfreifahrtskarten der Abgeordneten.

Über eine Notprüfung der jungen Juristen gibt das Justizministerium bekannt: 1. Die zur ersten juristischen Prüfung und zur großen Staatsprüfung zugelassenen Kandidaten, die zum Dienst im Heere oder in der Marine, in der Reserve oder in der Landwehr (Seewehr) verpflichtet sind, werden auf Antrag zu einer Notprüfung zugelassen. Das Gleiche gilt nach Ermessen der Vorprüfer der Prüfungskommissionen auch für solche zur Prüfung zugelassene Kandidaten, die im Falle einer Mobilmachung anderweit für die Zwecke der Landesverteidigung verwendet werden. 2. Die Notprüfung besteht in einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung. Der schriftliche Teil der ersten juristischen Prüfung besteht in der Anfertigung einer unter Aufsicht herzustellenden Arbeit (§ 12 P.-D.), der schriftliche Teil der großen Staatsprüfung besteht in der Bearbeitung eines Rechtsfalles (§ 56 P.-D.). Der schriftlichen Prüfung bedarf es nicht, wenn der Kandidat bereits eine schriftliche Arbeit gemäß der Prüfungsordnung angefertigt hat. 3. Die Prüfung erfolgt in der Reihenfolge der Meldungen, zunächst im unmittelbaren Anschluß an diese. 4. Die Zahl der zu der mündlichen Prüfung zugelassenen Kandidaten und den Umfang dieser Prüfung bestimmen die Vorprüfer nach freiem Ermessen. Die anstelle der ersten juristischen Prüfung tretende Notprüfung kann von der Kommission auch in der Besetzung mit nur 3 Mitgliedern vorgenommen werden. 5. Die Notprüfung gilt, wenn sie nicht bestanden wird, als nicht unternommen; eine Wiederholung der Notprüfung ist unstatthaft. 6. Zugunsten der unter 1 bezeichneten Kandidaten gilt auch eine gemäß der Prüfungsordnung abgelegte, nicht bestandene Prüfung als nicht unternommen, wenn die mündliche Prüfung innerhalb dieses Monats abgelegt ist. 7. Die Ablegung der Notprüfung darf von der Zahlung der Prüfungsgebühr nicht abhängig gemacht werden.

Wilhelmshaven, 2. August. Prinz Walbert erklärt folgende Dankagung: Wir sprechen allen, die an unserer Verlobung freundlichen Anteil nahmen, auf diesem Wege unseren von Herzen

ist sie? Sehen Sie, nun kommt dieser bisher unbeachtete Jude Merkel und kauft sich den prachtvollsten Besitz in der ganzen Gegend — kommt daher mit einer dermaßen auffallenden Frau —

„Meine Frau meint auffallend in durchaus gutem Sinn.“ schaltete der milde alte Gelehrte ein — „auffallend durch Schönheit, auffallend durch Bornehmheit“ —

„Ja ja ja — unterbrach mich nicht immer, liebster Herr.“ Nun also machen sie Besuche — im kostbarsten Auto, das man sich denken kann, gondeln sie in unseren engen Sträßchen Haus bei Haus — kein Mensch hat sie angenommen, rein instinktiv, wissen Sie, aus Abwehr gegen das Prokentum, es wußte keiner etwas vom anderen. Aber eine Dummheit war's, denn nun kennt sie keiner. Nur zwei: Frau Bürgermeister und Frau Abendroth. Und nun kommt das Merkwürdige: Frau Bürgermeister, die alte, schlichte, gute Dame ist entzückt von der Frau, — „ein frisches, natürliches, bescheidenes, liebenswürdiges Menschenkind!“ Und ihr Widertpiel, die vornehm tuende Frau Abendroth, diese geizerte, geschraubte, kalte wandelnde Vinea! — ist begeistert —

„dieser unnahbare Stolz, diese unerreichbare Höhe adliger Bornehmheit!“ — „Ja, wenn das aber so ist, ich bitte Sie, liebster Herr Professor, wenn zwei so verschiedene geteete Menschen zwei so verschiedene Urteile fällen, dann muß doch diese Frau — das reine Chamäleon muß doch das sein, in allen Farben spiegeln, die gewünscht werden —“

„Meine Frau will damit durchaus nichts Schlechtes sagen —“ miderte wieder der Geheimrat, der einen leisen Zug des Mißbehagens auf Kirchleins Antlitz zu bemerken glaubte.

Der Professor brannte innerlich. Am liebsten hätte er mit den Fäusten dreingehauen.

kommenden Dank aus. Walbert, Prinz von Preußen, Adelheid, Prinzessin von Sachsen. S. M. S. „Prinzregent Luitpold“.

Cronberg (Taunus), 2. August. Die Königin von Griechenland ist mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Irene und Helene aus England in Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Gott mit uns.

In Ost und Westen flammt der Völkerbrand, Frech warf man ihn ins deutsche Land. Auf, deutsche Brüder, zieht das Schwert Zeigt Euch der großen Väter wert.

Laßt flattern stolz durchs Vaterland Die alten Preußenfahnen, Sie führten durch der Hölle Brand Zum Siege unsre Ahnen.

Noch lebt in unserm Preußenland Der Geist vom Alten Friesen Der einer Welt in Waffen stand In Sturm und Schlachtenblitzen.

Noch lebt des großen Kaisers Geist, Der uns die Bahn zum Siege weist, Wie einst nach Sedan und Paris, Den Weg er unsrer Väter wies.

Gott mit uns denn! für Heim und Herd Für höchstes Gut zu werden! Die Jungen sind der Alten wert: Wir siegen oder sterben!

R. M.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. August. 1913 Verhaftung des ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Danew. 1911 † Kardinal Dr. Anton Gruscha, Fürstbischof von Wien. 1910 Verkauf der deutschen Kriegsschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“ an die Türkei. 1908 Vernichtung eines Zeppelinluftschiffes bei Stuttgart. 1905 † Julius Stinde, bekannter naturwissenschaftlicher und humoristischer Schriftsteller. — † Paul von Schönthan, bekannter Schriftsteller. 1901 † Kaiserin Friedrich, die Mutter Kaisers Wilhelm II. 1889 † Fanny Lewald, bekannte Romanschriftstellerin. 1880 † Ferdinand von Hebra, der Begründer der Dermatologie. 1840 Landung Napoleons III. bei Boulogne. 1833 † Königin Karola von Sachsen. 1811 † Ambrose Thomas, hervorragender Komponist. 1772 Definitiv-Vertrag zu Petersburg. Erste Teilung Polens. 1737 † Joh. Graf von Struensee zu Halle, berühmter dänischer Staatsminister. 1717 Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken bei Peterwardein. 1529 Frieden zu Cambray zwischen Frankreich und Spanien, der sogenannte Damenfrieden. 1246 Sieg des Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen bei Frankfurt über König Konrad IV.

Thorn, 4. August 1914.

(Über die Familienunterstützungen eingezogener Heerespflichtiger) haben wir kürzlich Mitteilung gemacht. Bezogen sich jene Bestimmungen auf Friedenszeit, so geben wir nachstehend die Anordnungen bekannt, die für Kriegszeit getroffen sind. Nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 erhalten die Familien der eingezogenen Mannschaften (Gemeine und Unteroffiziere) im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen. Anspruch auf diese Unterstützung haben die Ehefrau des Eingetretenen und dessen Kinder unter 15 Jahren; für Kinder über 15 Jahre und Verwandte des Eingetretenen in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern) sowie Geschwister wird sie nur dann gewährt, wenn diese Angehörigen von dem eingezogenen

Ausgeblasenes Weibervolk! Ihr — und Frau Miz! Eine Herde Gänse und ein weißer Schwan!

Ein wenig unnutzig klang seine Antwort doch:

„Von ihrer Chamäleonnatur konnte ich allerdings noch nichts bemerken, verehrte gnädige Frau. Mir schien Frau Merkel eine liebenswürdige, geistig sehr hochstehende Dame zu sein!“

„Weit über Euch andern allen!“ sollte das heißen. Frau Geheimrat blinzelte velsagend ihrem Gatten zu.

„Also das freut mich, mein lieber Herr Professor“, sagte sie — „das ist nun das dritte überaus günstige Urteil. Ich werde sorgen, daß Verschiedene von uns jetzt noch den Merkelschen Besuch erwidern und dann werden wir die Schimmelreiterin zu unserem Rosenfest einladen.“

„Die Schimmelreiterin?“

Frau Gisellius lachte.

„Ja so. Sie müssen wissen, Herr Professor, wir lieben es im Kränzchen, fremde Erscheinungen irgend einen kennzeichnenden Beinamen zu geben, wenn wir den richtigen Namen nicht wissen. So hieß Frau Merkel bei uns die Schimmelreiterin ehe wir wußten, wer sie ist. Und weil uns für diese Gestalt die Bezeichnung „Frau Merkel“ zu nüchtern und nichtsjugendlich ist, haben wir es beibehalten, sie die Schimmelreiterin zu nennen. Das klingt geheimnisvoll — besonders — paßt zu ihr — finden Sie nicht?“

Nun lachte Kirchlein — laut und behaglich. Sein Ingrimmschwand. Das also hatten sie doch herausgefunden, diese Frauen, daß Miz eine Gestalt war, die etwas Geheimnisvolles,

nen Heerespflichtigen unterhalten wurden oder nach dem Diensttritt das Unterhaltungsbedürfnis sich einstellt. Auch den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe kann unter derselben Voraussetzung die Unterstützung gewährt werden, nicht dagegen entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen, ebenfalls nicht unehelichen Kindern, sofern sie nicht den ehelichen gleichgestellt sind. Die Höhe der Unterstützungen ist nicht vorgegeschrieben, wohl aber ist die Grenze nach unten bestimmt. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau: im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark; für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für jede der andern oben bezeichneten berechtigten Personen monatlich vier Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brot, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Die bewilligten Unterstützungsbeträge sind halbmönatlich im voraus zu zahlen. Zu Rückzahlungen sind die Empfangsberechtigten unter keinen Umständen verpflichtet, z. B. auch dann nicht, wenn der Einberufene vor Ablauf der Halbmönatzeit zurückkehrt oder wenn er aus irgend einem Grunde nicht in Dienst gestellt wird. Vor Beginn und Dauer der Unterstützung kommt auch der für Hin- und Rückmarsch zum beziehungsweise vom Truppenteil erforderliche Zeitraum in Betracht. Durch zeitweilige Beurlaubung krank oder verwundeter Dienstpflichtiger in die Heimat erleidet die Unterstützungsberechtigung keine Unterbrechung. Stirbt der in den Dienst Eingetretene vor seiner Rückkehr oder wird er vermißt, so ist die Unterstützung den Angehörigen so lange zu gewähren, bis die Formation, der er angehörte, auf den Friedensfuß zurückkehrt oder aufgelöst wird. Soweit jedoch den Hinterbliebenen aufgrund der die Bewilligung für die Hinterbliebenen der Militärpersonen betreffenden gesetzlichen Bestimmungen Bewilligungen gewährt werden, fallen die durch das Gesetz vom 28. Februar 1888 geregelten Unterstützungen fort. Falls Personen, deren Familien nach den Vorschriften dieses Gesetzes Unterstützungen erhalten, nach ihrem Eintritt in den Dienst fahnenflüchtig, oder wenn sie zu Gefängnisstrafe von länger als sechsmonatiger Dauer oder zu einer härteren Strafe verurteilt werden, so wird die bewilligte Unterstützung bis zum Wiedereintritt in den Militärdienst eingestellt. Schließlich sei bemerkt, daß das Gesetz zwar nicht die „Beauftragung“ der Reichsbeihilfe fordert, daß aber mit Rücksicht auf die Voraussetzung der Bedürftigkeit in der Regel wohl ein Antrag der Unterstützungsberechtigten abgemacht wird.

(Aufhebung der Zurückstellungen.) Der Reichsanwalt gibt betreffs der Zurückstellung Militärpflichtiger folgendes bekannt: Unter Bezugnahme auf die Vorschriften der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß infolge der Mobilmachung alle Zurückstellungen Militärpflichtiger ihre Gültigkeit verloren haben. Die Zurückstellungen sind demnach zu erneuter sogleichiger Einstellung vor der Ersatzkommission verpflichtet. Die im Auslande befindlichen Militärpflichtigen haben sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando, dessen Bezirk sie im Reichsgebiet zuerst erreichen, zu melden. Der Grund einer etwaigen Verpätung ist dem Bezirkskommando in glaubhafter Weise darzutun.

(Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Amtsrichter Dommes den Vorsitz führte, hatte sich wegen Ubertretung ein Konditor von hier zu verantworten. Der Gärtner L. hatte behauptet, daß der Hund des Angeklagten am 25. und 27. Juni die städtischen Anlagen im Ziegeleiwaldchen verunreinigt und beschädigt. Der Konditor war in eine Polizeistrafe von 9 Mark, ev. 3 Tagen Haft, genommen, gegen die er gerichtliche Entscheidung beantragte. Er bestritt, daß es sein Hund gewesen, der in den Anlagen umhergeschweife, da es in der Gegend viele ähnliche Hunde gebe. Da der Gärtner aber seine Aussage aufs Bestimmteste aufrecht erhält, so wird auf 6 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Haft, erkannt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt waren der Besitzer Josef B. aus Balkau und der russische Saisonarbeiter Wladislaus D. Der Besitzer mußte am 18. Juni nach Thorn fahren und beauftragte den Arbeiter und einen Arbeitsburschen, ein Stück Land zu eggen und zu reinigen. Als er wiederkehrte, sah er, daß die beiden die ganze Zeit verträdelten hatten. Hierüber ärgerlich, verfechte er dem Arbeiter mehrere Stockhiebe, der

Besonderes umgab, daß ein nüchternes Name wie Frau Merkel für sie zu nichts sagend war.

Waldkönigin — Schimmelreiterin — die sagenhafte blonde Frau —

„Das gefällt mir“, sagte er — „Schimmelreiterin.“ Also laden Sie Frau Miz getrost ein, gnädige Frau. Ich denke, sie kann das Rosenfest nur verschönern, ich glaube, sie wird den Damen gefallen — Ihrer, verehrte Frau Geheimrat, bin ich sicher.“

Sie waren nun das Tal herabgekommen, vor ihnen lag die graue Stadt mit ihren uralten Kirchen im Schein der Abendsonne. Die Kirchallee führte vollends zu ihr hinab.

„Gehen Sie nachhause, Kollega?“ fragte Gisellius. „Übersuchen Sie noch Ihren Stammtisch im Schwaben auf? Dann würden Sie uns wohl noch ein Stückchen begleiten, wir gehen immer gern hier draußen um die Stadtmauer.“

Aber Kirchlein verabschiedete sich. Ihn lockte es heute nicht in den Schwaben.

„Also bringen Sie mir bald Ihr Liebes Töchterchen“, erinnerte Frau Gisellius ihn liebenswürdig.

Linns und Schleiden, die vorausgegangen waren, kamen zurück und machten ungeschickt und hilflos ihren Diener. Beide trugen schon Brillen wie der Vater und sahen vor lauter Gelehrsamkeit ganz grau und unjugendlich aus.

„Lange dünne Stangen!“ dachte Kirchlein, der ihnen nachsah, „da war mein Werner in dem Alter ein anderer Kerl. Gott ja, der Alte war fünfzig, als sein Lebensbaum die späten Früchte trug. Die haben nun nicht Saft und Mark. Meine Kinder — achtundzwanzig war ich und einundzwanzig erst meine Marie — meine arme, kleine, sanfte Marie.“

(Fortsetzung folgt.)

wiederum mit der Mistgabel auf seinen Herrn losging und ihn am Kopfe ungeschicklich vermundete. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Besitzer 15, gegen den Arbeiter 30 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf je 10 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Gefängnis. — Wegen gefährlicher Körperverletzung war auch der Vorarbeiter Peter Bartusznski, jetzt in Briesen, angeklagt. Er hatte sich an einem Sonntag stark angetrunken und verlangte noch spät abends, daß der Saisonarbeiter Smolinski, der mit seiner ganzen Familie auf einem Gute beschäftigt war, noch Tanzmusik machen sollte. Der Arbeiter lehnte dies mit dem Hinweis ab, daß morgen die Arbeit sehr früh beginne. Da fiel der Angeklagte über den alten Mann her und brachte ihm mit einem harten Gegenstande recht erhebliche Verletzungen bei. Der Gerichtshof ging über den Antrag des Amtsanwalts weit hinaus und erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

Wissenschaft und Kunst.

Eine Frau von der Pariser Akademie der Pariser Wissenschaften preisgekrönt. Die Pariser Akademie hat jetzt den Prix Victor Kaulin in der Höhe von 1500 Frks. an Madame Emilie Marchand, die Witwe des Meteorologen gleichen Namens, verliehen. Madame Marchand erhielt den Preis für Beobachtungsarbeiten als Leiterin des Observatoriums auf dem Pic du Midi.

Wannipfältiges.

(Von der Mordanklage befreit.) Der frühere Pastor Schmidt, der unter dem Verdacht verhaftet war, das Revolverattentat auf die an den erkrankten Verletzten gestorbenen Frau Meyer in der Kantener Straße in Berlin verübt zu haben, ist, wie das „Berl. Tageblatt“ mitteilt, seit einigen Tagen aus der Haft entlassen worden, weil er als Täter nicht mehr in Frage komme.

(Fürsorge für Angestellte.) Die Optischen Werkstätten von Karl Zeiß und das Glaswerk von Schott und Genossen in Jena gewähren den zurückgelassenen Familien der kriegspflichtigen Geschäftsangehörigen deutscher und österreichischer Staatsangehörigkeit folgende Unterstützungen: Für die Ehefrau vier Sedezehntel des persönlichen Lohnes bezw. Gehältes, für jedes Kind ein Sedezehntel mehr mit der Einschränkung, daß für Frau und Kinder zusammen nicht mehr als acht Sedezehntel zu gewähren sind. Die Unterstützung der Kinder reicht bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres. Die Zeit der Einberufung zum Kriegsdienst wird von der pensionsfähigen Dienstzeit nicht in Abzug gebracht, jedoch inbezug auf die Pension keinerlei Nachteile für Kriegspflichtige entstehen. Auch die Vorteile der Krankenkassen sollen den zurückgelassenen Familienangehörigen gesichert werden.

(Für 29 000 Mark Hermelinfelle gestohlen.) In der Nacht zum Donnerstag wurde in einer Rauchwarenhandlung in der Angerstraße in Leipzig-Lindenau ein Einbruch ausgeführt. Hierbei fielen den Dieben 4369 Stück ungezeichnete, zugerichtete, russische Hermelinfelle in die Hände. Die Felle haben einen Gesamtwert von etwa 29 000 Mark. Bis jetzt fehlt von den Dieben noch jede Spur.

(Eine hübsche Episode) von der österreichischen Mobilisierung wird aus Cilli gemeldet: Große Bewunderung erregte am Mittwoch ein vollbesetztes reich mit Blumen geschmücktes Gepannc, das von einer kleinen Gemeinde bei Sachsenfeld kommend, in Cilli unter dem Jubel der Leute eintraf. Der alte Bauer Josef Prinec geleitete selbst seine acht Söhne, die sämtlich unter die Fahne gerufen wurden, zur Kajerne. Alle acht sind verheiratet.

Gedankenplitter.

Ein höherer Einfluß begünstigt die Standhaften, die Tätigen, die Beständigen, die Gelegenen und Regelmäßigen, die Menschlichen, die Frommen. Und hier erscheint die moralische Weltordnung in ihrer schönsten Offenbarung, wo sie dem Guten, dem wacker Leidenden unmittelbar zu Hilfe kommt. Goethe.

Wetter = Uebersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 1. August.

Name der Beobachtungstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	754,7	W	Regen	16	nachts Neb.
Hamburg	754,9	W	Regen	15	nachts Neb.
Swinemünde	736,9	SO	bedeckt	18	meist bewölkt
Neufahrwasser	759,8	SW	—	—	—
Memel	755,6	W	halb bed.	20	zieml. heller
Hannover	755,6	W	bedeckt	17	meist bewölkt
Berlin	—	—	—	—	—
Dresden	757,0	SO	bedeckt	21	zieml. heller
Breslau	737,6	D	Dunst	15	zieml. heller
Bromberg	758,1	WSW	bedeckt	15	Gewitter
Melk	757,4	SW	bedeckt	17	nachts Neb.
Frankfurt, W.	757,4	SW	bedeckt	17	—
Karlsruhe	—	—	—	—	—
München	759,6	W	halb bed.	20	wolfig
Paris	—	—	—	—	—
Willingen	756,4	SW	halb bed.	15	meist bewölkt
Kopenhagen	—	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	—
Sapatainda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—	—
Wien	757,5	NO	wolkent.	21	zieml. heller
Rom	762,9	N	wolkent.	17	—
Arad	—	—	—	—	—
Gemburg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—
Baris	—	—	—	—	—
Wlga	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Die Reichsbanknoten besitzen volle gesetzliche Zahlkraft. Sie sind als Zahlungsmittel und im Zahlungswerte dem Golde völlig gleichgestellt. (Gesetz vom 1. Juni 1909, in Kraft seit 1. Januar 1910.) Wer die Annahme einer ihm geschuldeten Summe in Reichsbanknoten ablehnt, setzt sich den Folgen des Annahmeverzuges aus. Ich erwarte, daß die Geschäftsleute der Festung Thorn den gesetzlichen Bestimmungen unbedingt nachkommen, widrigenfalls sie sich Requisitionen aussetzen.

Der Gouverneur.

Bekanntmachung.

Im Kriege entwickeln sich leicht Seuchen durch die Verbreitung ansteckender Krankheiten. Die Bevölkerung wird deshalb aufgefordert, alles zu vermeiden, was zum Ausbruch ansteckender Krankheiten beitragen kann.

Nachstehendes ist zu befolgen:

1. Jeder soll reinlich an sich selbst sein, seine Umgebung, seine Wohnung, die gut gelüftet werden muß, rein halten.
2. Abfälle, Auswurfstoffe und Abwässer sollen nur an die dafür bestimmten Plätze gebracht werden.
3. Jeder lebe gesundheitsgemäß, ordentlich und so regelmäßig, als es die Kriegsverhältnisse gestatten, vermeide jede Ausschweifung namentlich im Essen und Trinken.
4. Schon bei leichteren Erkrankungen soll ärztliche Hilfe nachgesucht werden, weil aus ihnen oft schwere ansteckende Krankheiten entstehen.
5. Den Anordnungen des Gesundheitsausschusses ist unbedingt Folge zu leisten.

Thorn, den 1. August 1914.

Königliche Kommandantur der Festung Thorn.

von der Landen,
Generalmajor und Kommandant.

Bekanntmachung.

Da für die nächsten Tage größere Einquartierungen zunächst ohne Verpflegung zu erwarten sind, deren Unterbringung in Bürgerquartieren erfolgen muß, so werden sämtliche Wohnungsinhaber aufgefordert, sich zur Aufnahme der durch Abgabe des Quartierbillets sich ausweisenden Militärpersonen bereit zu halten. Die Quartiergeber haben die erforderliche Schlafgelegenheit (mindestens eine Lagerstätte aus frischem Stroh), sowie Koch- und Waschgelegenheit nebst Feuerung und Beleuchtung, sowie Handtuch zur Verfügung zu stellen. Bei Benutzung von Stallungen zur Einstellung von Pferden darf an Streustroh, Stalllicht, Stall-einrichtung und Stallgerät nur das Notwendige und Hausübliche beansprucht werden.

Thorn den 2. August 1914.

Der Oberbürgermeister.
Hasse.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlage ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig dem vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Thorn, den 1. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 1. Mobilmachungstage an haben sämtliche Inhaber von Schankstätten ihre Lokale um 10 Uhr abends zu schließen.

Thorn, den 1. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Original Weck



Konservengläser
und
Sterilisierapparate
für den Haushalt

empfeht
Telephon 138. Paul Tarrey Altst. Markt 21

2 möbl. Zimmer,
groß und klein, sep. Eingang von sofort
zu vermieten.
Lugmayerstr. 6, 2.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung,
der Jetztzeit entsprechend vollständig re-
noviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

2-3 Zimmer,
gr. Küche u. Zubeh. 3. Et. an ruh. Einw.
f. 250-300 Mk. zu verm. Mellienstr. 89.

Bekanntmachung.

Es sind von Landeseinwohnern Versuche gemacht, sowohl auf deutschem wie auf russischem Gebiet Gehöfte zu plündern, zu zerstören oder in Brand zu stecken.

Wer bei Ausübung einer solchen Tat innerhalb des von deutschen Truppen besetzten Gebiets ergriffen oder einer solchen Tat überführt wird, wird unverzüglich mit dem Tode bestraft.

Der Gouverneur der Festung Thorn.

Bekanntmachung.

Bei den jetzt häufig vorkommenden Festnahmen ist es dringend geboten, daß die Bevölkerung sich zurückhaltend verhält und nur solche Personen der Abführung eines Festgenommenen folgen, die genaue Angaben machen können über die Tatsache, die zur Verhaftung geführt hat.

Königl. Kommandantur der Festung Thorn.

Das hiesige Proviantamt kauft

Roggen, Hafer, Heu, Stroh, Speise- und Futtererbsen sowie Rinder, Lamm und Schweine

freihändig an. Die Abnahme des Viehs erfolgt im Viehgehöft I in der Kirchhofstraße. Raubpouage (Heu und Stroh) wird in Scheune I (Moltkestraße, Scheune II (Culmervorstadt) und in Viehgehöft II (Podgorz) abgenommen. Die Abnahmestellen für Körnerfrüchte und Erbsen sind im Geschäftszimmer, Gerechteste. 12 zu erfragen.

Königl. Gouvernement.

Chemalige aktive Unteroffiziere,

welche geneigt sind, zur Verstärkung des Ausbildungspersonals in das Ersatz-Bataillon des Regiments 176 — Thorn — einzutreten, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich zu melden.

Meldzeit: täglich 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und 2 bis 7 Uhr nachm. im diesseitigen Geschäftszimmer, Wilhelmkaserne westlich, Stube 18.

Ersatzbataillon Inf.-Regts. 176.

Bekanntmachung.

Es werden sogleich eingestellt:

militärfreie

handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter und nicht handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter.

Meldung beim Pförtner.

Danzig den 2. August 1914.

Königliche Gewehrfabrik,
Arbeitsnachweisstelle.

Kriegsversicherung

Volle Garantie ohne Extraprämie.

Iduna zu Halle a. S.
Lebensversicherungsgesellschaft.

Vermögen: 140 Millionen Mark;

davon überschüssige Fonds (besondere Sicherheit)

20 Millionen Mark.

Vertrauensmänner an allen Plätzen.

TAPETEN

TEKKO. LINOLEUM. STÜCK.
FARBEN.

J. Sellner,

Inhaber:
Rich. Sellner

Thorn,
Gerechteste.
Fernruf 345.

Bierdruck-Apparate.

Rudolf Haase, Bromberg, Werderstr. 8.

Schmiedeeiserne
Fenster
Liefert in jeder Ausführung
billiger als Gussfenster.
Rudolf Redmann,
Thorn, Ulanenstr. 2.

**Steckenpferd-
Seife**

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blendend
schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

J. M. Wendisch Nachfl., Altst. Markt,
M. Baralkiewicz, Baderstraße,
Adolf Leetz, Altst. Markt 13,
Alfred Franke, Neust. Markt,
Paul Weber, Culmerstraße,
Alfred Weber, Mellienstraße 82,
Anders & Co., Gerberstraße,
Löwen-Apotheke, Neust. Markt,
Rats-Apotheke, Breitestraße 27,
Annen-Apotheke, Mellienstraße,
in Wocher: Schwan-Apotheke
und Bruno Rohmann,
in Schönsee: E. Krüger
und Otto Messner,
in Weiesen: Apotheker Davit.

Dem Leder
Schutz
der Nässe Trutz
nur mit
Schuhcreme
Erdal

Wohnungsangebote
Der von Fräulein Glogau bewohnte
Laden
ist vom 1. Oktober ab zu vermieten.
E. Szymanski, Windstr. 1.

Ein Laden
mit Wohnung, Lagerräumen, erst. Pferde-
stall mit Remise vermietet
Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

Großer Laden
bedürftig zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Großer, modern ausgebauter
Eckladen,
Bromberger Vorstadt, zu vermieten.
Näheres Baugehäft M. Bartel,
Windstr. 43.

Vom 1. 10. 14 sind je eine
4- und 3 Zimmer-
Wohnung

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und
Haltepunkt der Elektrischen, zu vermieten
Culmer Chaussee 35.

Wohnungen

8 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas
und elektrisches Licht, Bismarckstr. 1,
1. Etage, zum 1. 10. zu vermieten.
3 Zimmer, dorthin im Hinterhaus zum
1. 10. zu vermieten.
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Bis-
marckstr. 3, 3. Etage, per sofort oder
1. 10. zu vermieten.

2 gr. Vorderzimmer,
1 H. Mittelzimmer
mit Badestube, Gaslichte zu vermieten
Baderstr. 28.
Näheres bei Neitzel, 1. Stof.

Wegen Verletzung:
2 3-Zimmerwohnungen mit Küche, eine
möbliert, Bad, Gas elektr. Licht, eventl.
Bürchenst. und Pferdehstall von sof. oder
1. 10. 14. zu vermieten.
Baugarten, Ulanenstr. 6.

Gerstenstr. 19
eine Wohnung

3. Etage, von 3 Zimmern, Küche und
Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten.
Preis 320 Mark. Zu erfragen
Gerstenstraße 6, pt.

Wilhelmstr. 11, 1. Etage
ist eine 3-zimmerige Wohnung mit allem
Zubehör per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Zu erfragen beim Portier.

Bekanntmachung.

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationen-Kommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften.

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel, ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Insel-schutz, Ueberwachung der Hafeneinfahrten und Fluß-mündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Klarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntuppen und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufkäufe von Vorräten durch die Militär- und Marine-Verwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Ausladestationen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten auf-marschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des großen Hauptquartiers.
15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.
16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.
17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.
18. In- und Außerdienststellen von Kriegsschiffen.
19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
21. Veränderung von Seezeichen und Leuchtschiffen.
22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
23. Befehle der Marine-Nachrichtenstellen.
24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kauffahrteimarine für Zwecke der Marine; Aenderungen ihrer Ordres.
25. Bereitstellung von Docken.
26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 14. und 15. August 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 231. Lotterie sind noch

1	1	1	1
80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 1036.

Syphilis.

Chron. Geschlechts-, Harn-, Blasen-, Nieren-, Hautleiden, Flechten, Gämorrhoiden und Weißfluß. Behandlung durch innere unschädliche Säuren, auch brieflich ohne Verschickung (distret). Viele Erfolge nachweislich. Kleine Versuchsendung 1,50 Mk. Prospekt gegen Rückporto gratis. Wirkungsweise gleich merkbar.

N. Ed. Timm, Heilkundiger, 10jährige Praxis, Hannover, Fernroderstr. 30.

In die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns!

Allgemeine Mobilisierung!

In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät die allgemeine Mobilisierung angeordnet.

Es haben daher sofort in ihre Ausrüstungsstationen einzurücken:

1. Alle Heeres-, Kriegsmarine- und Landwehr-Pflichtigen.
2. Alle laut ihrer Widmungskarte zur Einrückung verpflichteten Landsturmgagisten und Landsturmänner.
3. Alle übrigen mit Landsturmpässen beteiligten 37-jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen des Mannschaftsstandes, die laut ihres Landsturmpasses zur Einrückung verpflichtet sind.

Alle sonstigen landsturmpflichtigen Personen haben sich sofort mit genauer Angabe ihrer Adresse bei dem k. und k. österr.-ungar. Konsulat in Danzig mündlich oder schriftlich zu melden, von welchem Amt sie bezüglich ihrer Einrückung die weiteren Weisungen erhalten.

Die Einrückungspflichtigen haben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnschaltern vorzuweisen.

Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehle Folge zu leisten.

Es wird besonders darauf hingewiesen, dass die vorerwähnten Einrückungspflichtigen **sofort einzurücken haben, auch ohne Einberufungskarten.**

Danzig den 1. August 1914.

Erich Gellhorn,

kaiserl. und königl. österr.-ungar. Konsul, Provinz Westpreussen.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberausender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus G. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr.

Wohnungsangebote

Eine schöne 3-Zimmerwohnung, Wilhelmstr. 7, mit Gas und Zentralheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst oder Schmiedebergstr. 1, pt. bei Fauslan.

Baderstr. 20, 4 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, 2. Etage, per 1. 10. zu vermieten. S. Wiener.

Wohnung, 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm. Frauen-Verein, Elisabethstr. 1.

Wohnungen:

Schulstraße 15, 2. Etage, 8 Zimmer und Garten. Bachstraße 17, hochpart. und 2. Etage, je 6 Zimmer, sämtlich der Neuzeit entsprechend eingerichtet, vom 1. Okt. oder früher zu vermieten, auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise. G. Soppart, Fischerstr. 59.

Zu vermieten:

je eine 5, 6, 7-Zimmer-Wohnung, beste Lage Bromberger Vorstadt, neuzeitlich eingerichtet, Pferdebeställe vorhanden. Baugeschäft M. Bartel, Waldstraße 43.

2- und 3-Zimmertwohnungen von sofort oder 1. 10. 14 zu vermieten. Witwe E. Jablonski, Thorn-Moeder, Bergstr. 22a.

Wohnung

Marienstr. 7, 1. Brombergerstraße 46 ist eine 6- oder 8-Zimmer-wohnung mit großer Veranda, Garten, evtl. Pferdebestall und Burschenstube, vom 1. Oktober zu vermieten. Friedrich Hinz.

Altstadt. Markt 5,

neben Krushof, zwei herrschaftliche Wohnungen, je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Markus Honius, G. m. b. H.

1 bis 2 möbl. Zimmer von sof. oder später zu verm. Seglerstraße 10, 2. 2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten Gerstenstr. 19, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Die Omnibusfahrten nach der Jakobsvorstadt und dem Bahnhofe Thorn-Nord werden mit heute Abend eingestellt. Thorn den 3. August 1914. Der Magistrat.

Restaurant, das mit Konditorei verbunden werden kann, wird zum 1. 10. zu pachten gesucht. Gefl. Anerbieten unter K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungen:

3 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Mellienstr. 137. 3 Zimmer und Zubehör, Kasernenstr. 37. 2 Zimmer und Zubehör, Waldstr. 47. zum 1. Oktober 1914 zu vermieten. Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

5- und 6-Zimmer-wohnung

mit allem Zubehör, Burschenstube und Pferdebestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 129.

1. Etage, Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. J. Marzynski, Gerstenstr. 16.

4 Zimmer, 2. Etg. und Zubeh., vom 1. 10. zu verm. Gerstenstr. 53, pt.

2 Vorderzimmer,

gut möbliert oder auch unmöbliert, sofort zu vermieten. Louis Grunwald, Neustädt. Markt 12.

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., vom 1. 8. a. v. Br. 15 Mk. Gerstenstr. 33, pt.

Möbliertes Zimmer

mit guter Benf. a. verm. Gerstenstr. 9a. 2 freundliche möbl. Vorderzimmer, auch einzeln zu vermieten, elektr. Licht und Klavier. Tuchmacherstraße 7, 1. rechts.

Große, massive Scheune

Weißhof (nebst Lagerplatz) billig zu vermieten, resp. Grundstück zu verkaufen. Blaske, Danzig, Schillinggasse 8.

Zu kaufen gesucht

Groß. Mengen saure Kochäpfel kauft Gustav Weese, Thorn, Honigkuchenfabrik, Betriebskontor: Bachstr. 4. Kaufe jeden Posten

Speisekartoffeln.

Otto Romann, Schießplatz Thorn, Müllschleiferei. Gut erhalt. Registrier-Kasse, Billard, Präzisi. Waage u. Dezimalwaage m. Gewichten, zweirädriger Handwagen u. diverse Simmaße zu kaufen gesucht. Angeb. unter A. D. 18 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geldschrank

zu verkaufen. Louis Grunwald, Uhrmachermeister, Neustädt. Markt 12. Fortzugshalber sind 3 guterhaltene Bettgestelle mit Matratze zu verkaufen Gerberstr. 31, 3.

Meiner werten Kundschaft empfehle ich, sich rechtzeitig mit größeren Posten Zigaretten zu versehen, da ich später nicht in der Lage sein werde, den enormen Konsum zu decken. Der Verkauf findet jetzt nur gegen Kasse statt.

Tabak- und Zigarettenfabrik Mostow.
J. Kalitzki,
Brückenstraße 14, Telephon 464.